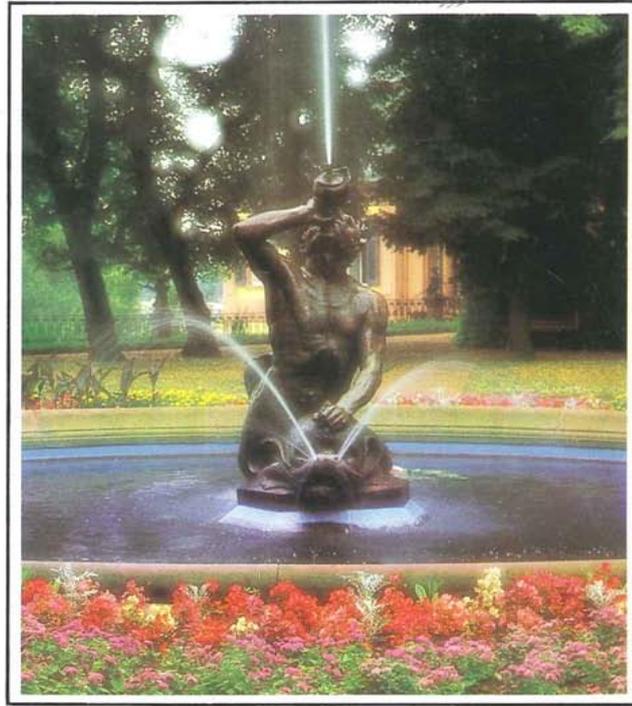


# FRANKFURTER BRUNNEN



NICHT NUR FÜR MALER  
UND DICHTER

# 3456

EINE  
DOKUMENTATION  
DES HOCHBAUAMTS  
DER STADT FRANKFURT  
AM MAIN

Einfache Brunnenschächte und Quellfassungen, die der Wasserversorgung dienen, konnten in unseren Breiten bis zur Bildung zentraler Orte unmittelbar von den Verbrauchern hergestellt und in-standgehalten werden. Ihr Standort war direkt vom Wasservorkommen beeinflusst, besonderer künstlerischer Schmuck ist aus diesen Vorzeiten nicht bekannt.

Die andere Entwicklung in den wasserärmeren frühen Hochkulturen und antiken Metropolen, zum Beispiel des Mittelmeerraumes mit ihren technisch und künstlerisch beeindruckenden Beispielen, geriet vorübergehend in Vergessenheit.

Erst mit der Entwicklung mittelalterlicher Stadtstrukturen im 11. und 12. Jahrhundert stieg der Wasserbedarf erheblich an und leitete damit die technische Entwicklung der Gewinnung ein. Gleichzeitig veränderte sich die soziale Funktion, über die reine Entnahmestelle hinaus gewann das Brunnenbauwerk künstlerische und stadtgestalterische Bedeutung.

Der Bau, die Renovierung und Pflege des Brunnens wurde in zunehmendem Maße von Fachleuten übernommen. Das Ehrenamt des Brunnenmeisters oder des Brunnenschultheiß konnte nur an angese-

hene Bürger übertragen werden. Die wachsende Finanzkraft der Städte und das erwachende Bewußtsein für die Qualität von Stadtgestaltung in Kenntnis der wiederentdeckten antiken Vorbilder ließ die ersten reinen Zierbrunnen entstehen, bewußtes Gestaltungsmerkmal öffentlicher Straßen und Plätze.

Seither ist eine Vielzahl von Brunnenbauten nachgefolgt. Heute wie damals ist es der Magistrat der Stadt Frankfurt, der für die Pflege und Errichtung der Brunnen zu sorgen hat.

Trotz neuester Wassertechnik und ausge-reifter handwerklicher Erfahrung ist diese Aufgabe nicht leichter geworden.

Auch in unseren gemäßigten Breiten muß mit dem notwendigen Element Wasser sparsam umgegangen werden. Für größere Anlagen ist deshalb eine ständige Wiederverwendung des Wassers unerläßlich. Umwälzung und chemische Aufbereitung erfordern technisch aufwendige Einrichtungen, die möglichst wirtschaftlich arbeiten sollen.

Vom Verkehrsstrom, von Leitungsstraßen über und unter dem Erdboden wird das Brunnenbauwerk bedrängt. Kriegsschäden, die bisher nur provisorisch ausge-

bessert wurden, müssen unter genauer Beobachtung des historischen Vorbildes beseitigt werden.

Viele dieser Kunstdenkmäler, die oft aus dem weichen, roten Mainsandstein gearbeitet sind, können nur durch Beauftragung besonders erfahrener Bildhauer und Steinmetzen wieder restauriert werden. Umweltschäden vieler Jahrzehnte sind zu beseitigen.

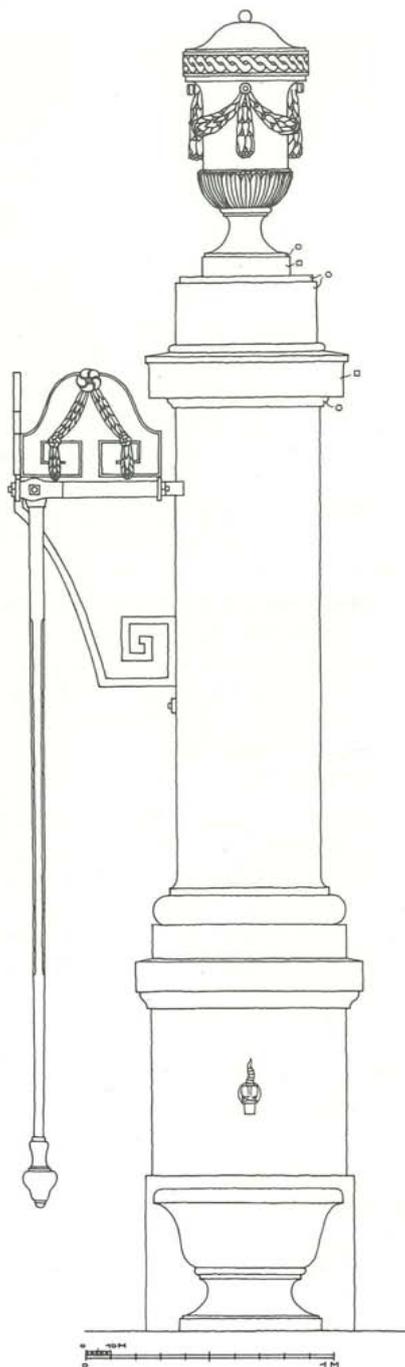
Im Hochbauamt ist für diese interessante und verantwortungsvolle Aufgabe eine Arbeitsgruppe entstanden, die alle Aufgaben und Tätigkeiten für den „Brunnenbesitzer“ – das Amt für Wissenschaft und Kunst – unter dessen künstlerischer Anleitung wahrnimmt.

Das Stadtplanungsamt, das Amt für technische Anlagen, das Referat für Denkmalspflege, das Straßen- und Brückenbauamt, das Gartenamt, das Stadtentwässerungsamt, die Stadtwerke, alle leisten ihre Beiträge, die zu einem realisierbaren Konzept zusammengefaßt werden, um schließlich noch bei wichtigen und größeren Maßnahmen die Zustimmung der gewählten Vertreter der Bürger in der Stadtverordnetenversammlung zu erhalten.

Über Ziel und Inhalt dieser Aufgabe soll diese Broschüre informieren.



Dr. Hans Ehrhard Haverkamp  
Stadtrat



Hört jemand den Namen von Frankfurt am Main, so denkt er kaum an eine Hauptstadt der Brunnen. Doch sobald man sich bewußt macht, wie viele Parks und Promenaden unsere Metropole schmücken, dann erinnert man sich sofort auch der Brunnen, von denen Frankfurt eine viel größere Zahl besitzt als das oberflächliche Vorurteil von der häßlichen Stadt vermuten läßt.

Grünzonen beleben ebenso wie die Brunnen mit ihrem lebendigen fließenden Wasser unsere Stadtlandschaft mit natürlichen Elementen. Und „beleben“ ist hier durchaus im ursprünglichen Wortsinn zu verstehen. Die älteren unter den alten Brunnen, die weitgehend gotischen und barocken Mustern folgen, haben ihre Funktion von ehemals als Trinkwasserquelle spätestens seit Beginn dieses Jahrhunderts allmählich eingebüßt. Zugleich aber entstanden im Fortschritt planvoller Stadterweiterung erste Zierbrunnen, deren ästhetischer Wert im Straßenbild dann unbeschadet ihres Nutzens verabsolutiert worden ist.

Jene Brunnen vor unserer Zeit sind über die reine Funktionalität hinaus immer künstlerisch oder mindestens ornamental gestaltet worden. Auch darin stehen sie in einem kontinuierlichen Zusammenhang, der Vergangenheit und Zukunft verklammert. Wie schon früher zumeist einheimi-

sche Künstler mit Entwurf und Gestaltung der Brunnen beauftragt wurden, so ist diese Praxis bis heute selbstverständlich geblieben.

Der Vergleich mit den Brunnen der Vergangenheit zeigt, welche sekundären Zwecke Brunnen schon immer erfüllt haben: Sie ließen nicht nur das notwendige Wasser plätschern, sondern auch viel Verbales, denn die Brunnen dienten durch die Jahrhunderte als freundliche Stätte der Verabredung, an der sich Nachbarn wie Fremde trafen und Neuigkeiten tauschten oder auch nur eine Weile miteinander schwiegen.

Die von Malern und Dichtern gern als Motiv gewählte Idylle der Brunnen ist in den Verkehrsströmen einer Großstadt vom Zuschnitt Frankfurts weitgehend verlorengegangen. Der „Brunnen vor dem Tore“ ist ein im sentimental Lied aufgehobener anachronistischer Topos aus einer Zeit, die in der Ferne liegt, in der mit Novallis alles zur Poesie wird oder zu ihrer sentimental Variante: Nostalgie. Gleichwohl wird, wer heute über die „Freßgass“ schlendert, erleben können, wie ein erst kürzlich vollendeter Brunnen zum zentralen Punkt dessen geworden ist, was wir gern das urbane Leben nennen – ein gelungenes Beispiel dafür, wie künstlerisches und stadtplanerisches Zusammenwirken humane Qualität gewinnen kann.

*Hilmar Hoffmann*

Hilmar Hoffmann  
Stadtrat

# Frankfurt die Stadt der Brunnen?

Die Zeichen stehen günstig

Lebenswichtig war die Sauberkeit des Wassers in den Zeiten, da allein die Trinkbrunnen Versorgung und Labsal der Bürger dienten.

Deshalb waren alle Anwohner im Umfeld eines Brunnens durch die „Brunnenrolle“ verpflichtet, genau auf ihre Brunnen zu achten. Einmal jährlich wurden die Brunnen des ganzen Viertels inspiziert, woraus sich oft ein richtiges Volksfest entwickelte.

Mit dem Anschluß an die städtische Wasserleitung waren die Bürger die Arbeit los, auf das Feiern mochten sie aber doch nicht verzichten, in Sachsenhausen zum Beispiel hat sich das schöne Brauchtum bis heute erhalten.

Frankfurt als Verkehrsknotenpunkt, als Stadt der Messen, Banken und Versicherungen kennt jeder, aber wie steht es mit den städtebaulichen Reizen, wie mit den Brunnen, die doch die schönsten Akzente eines Platzes, Parks oder einer Straße sein können.

Frankfurt, die Stadt der Brunnen . . . ?

Die Zeichen stehen günstig!

Viel wurde getan in den letzten Jahren. Die Stadtplanung bekommt den Moloch Verkehr langsam in den Griff, viele vom Strom der Autos und Oberleitung der Straßenbahnen ins Abseits gestellte Baudenkmäler erscheinen plötzlich unter neuem Blickwinkel, versiegte Quellen wollen wieder erweckt werden, neue beruhigte Platzzonen und Fußgängerbereiche bieten sich als Standorte für Brunnenanlagen an.

Unter der Regie des städtischen Hochbauamtes hat sich deshalb eine Mannschaft zusammengefunden, die restauriert, ergänzt, wiederbelebt, oft einfach repariert und pflegt, aber auch Neues schaffen möchte.

Dr. Arnulf Herbst, Kunsthistoriker und spiritus rector; Otto Klock, der Meister über Pumpe und Düse, Zeitventil und Filteranlage; Albert Schleicher sorgt für elektrischen Strom und erstaunlicherweise, trotz Wasser von allen Seiten gibt es keine Kurzschlüsse; Heinz Schulmeyer, Spezialist für Rosa Sardo und Bianco Carrara, Sirkwitzer Sandstein und Travertin Romano, gestockt, scharriert oder geschliffen; schließlich Dipl.-Ing. Peter Mašek, der versucht alle Interessen unter einen Hut zu kriegen, man kann es auch Organisation nennen, meist ist es Improvisation.

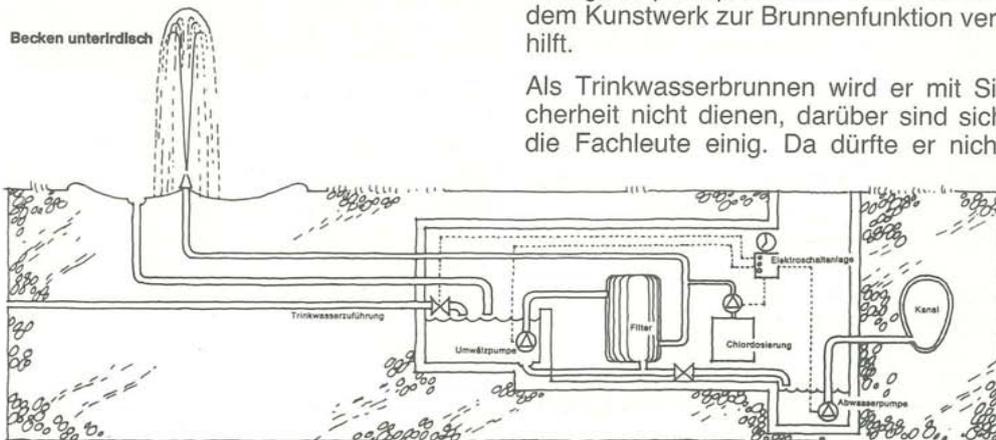
Im Augenblick geht es hier um den Pomodoro-Brunnen (so der Arbeitstitel) eine

Schöpfung des italienischen Bildhauers Gio Pomodoro, der als Preistäger aus dem Wettbewerb des „Fördervereins Schöneres Frankfurt“ für den Opernplatz hervorgegangen ist.

Er soll nun auf dem Goetheplatz einen Standort finden, in städtebaulicher Beziehung zum Steinweg und dessen Schnittpunkt mit der Achse Goetheplatz-Ratheausplatz, all das fließt zusammen in dem eingemeißelten Vers aus Goethes Ballade von „Der Müllerin Reue“: Nun, Sonne, geh hinab, und hinauf! Ihr Sterne leuchtet und dunkelt! Es geht ein Liebesgestirn mir auf und funkelt. Solange die Quelle springt und rinnt, Solange bleiben wir gleichgesinnt, Eins an des anderen Herzen.

Eine kompliziert geformte Stele aus Bronze wirft nach genauen astronomischen Berechnungen Schattenlinien auf das rechteckige Brunnenbecken, wo auch ein kräftig, eruptiv sprudelnder Wasserstrahl dem Kunstwerk zur Brunnenfunktion verhilft.

Als Trinkwasserbrunnen wird er mit Sicherheit nicht dienen, darüber sind sich die Fachleute einig. Da dürfte er nicht





mehr als 1,5 Liter Wasser pro Minute verbrauchen, das ja direkt aus der Trinkwasserleitung der Stadt entnommen wird und auch direkt der Kanalisation zugeführt wird. Dies ist hygienisch und bei den geringen Wassermengen auch noch wirtschaftlich.

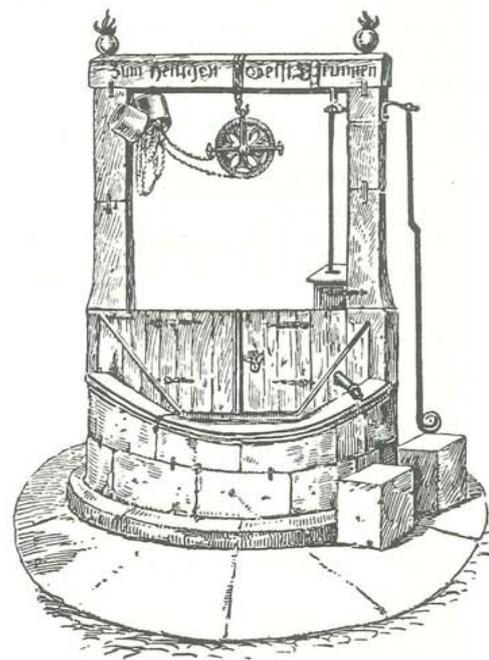
Damit es richtig plätschert und rauscht und das Wasser durch mehrere Düsen hoch aufspringt in dickem Strahl oder schöner Fontäne, da ist natürlich wesentlich mehr Wasser erforderlich, bis zu 3000 Liter pro Minute wie zum Beispiel beim

Brunnen in der Freßgass.

Diese Wassermassen kann man natürlich nicht erst von weit aus Spessart und Rhön herbeileiten, um sie dann nach einem flüchtigen Augenblick der Schönheit sofort wieder in Kanal und Main verschwinden zu lassen. Dies wäre sehr teuer und eine Verschwendung des kostbaren Quells.

Da muß nun eine recht aufwendige Technik her, von der man später neben dem Brunnen nur einen unauffälligen Schachtdeckel bemerkt. Hebt man diesen ab, gelangt man in das unterirdische Reich von Pumpen und Wassersammelbecken, von Filtern und Chlordosierungsanlagen, Zeitschaltuhren und Steuerungstechnik.

Nicht nur grobe Verschmutzung und Veralgung wird verhindert, das Wasser muß auch keimfrei bleiben, denn außer den lieben kleinen und auch größeren Planschern kommen noch allerlei Haustiere



Alter Ziehbrunnen zum heiligen Geiste,  
1768 abgebrochen.

und Vögel der Großstadt damit in Berührung. Da wacht schon das Stadtgesundheitsamt, das in Wasserproben jede Bakterie entdeckt.

Hat sich die Brunnenmannschaft auf das richtige Konzept geeinigt, wird berechnet und geplant, geschrieben, koordiniert und organisiert.

Da ist auf unterirdische und oberirdische Leitungen zu achten, Verkehrsanlagen und auch U-Bahnrohre dürfen nicht übersehen werden, Straßenbeläge und Grünpflanzungen müssen abgestimmt werden.

Das richtige Material; der geeignete Stein muß zusammen mit dem Künstler, dem Steinmetz ausgesucht werden. Bei historischen Brunnenanlagen wird im Stadtarchiv nach alten Stichen und Stadtansichten geforscht, der Denkmalpfleger zu Rate gezogen.

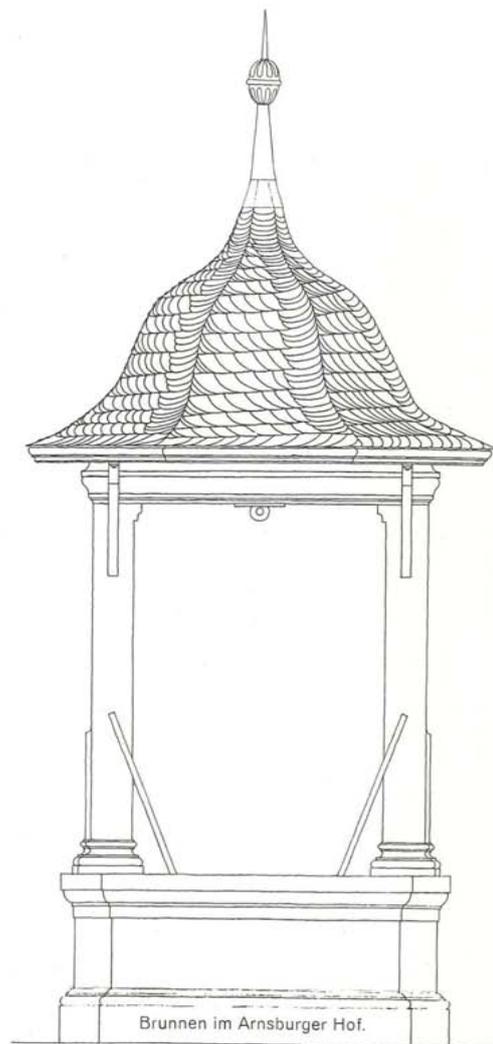
Dem fertigen Kunstwerk sieht man den großen Arbeitsaufwand nicht an, außer der handwerklichen Tätigkeit an Denkmal und Brunnenkammer sind Aufträge zu erteilen, Verträge zu schließen, Zustimmungen von Magistrat, Stadtverordnetenversammlung einzuholen, und über jede von der Stadtkämmerei freigegebene Mark ist peinlich genau Buch zu führen.

Der Bürger will ja wissen, was mit den Steuergeldern geschieht, so wird jede Berechnung, jeder Auftrag, jede Rechnungsanweisung zweifach durch das Revisionsamt geprüft, da kann ja nun wirklich nichts mehr schiefgehen.

Wenn dann endlich auch Ebbelwoi und Brezel für die Einweihung bestellt sind, und der Oberbürgermeister „Wassermarsch“ befohlen hat, fällt den Mitgliedern der Brunnenmannschaft meist ein Stein vom Herzen und sie können sich wieder ihren anderen Aufgaben in ihren Ämtern widmen, ob dies nun Kunstgeschichte oder Schulbau, Schwimmbadtechnik oder Signalanlagenbau ist, für alle ist der Brunnenbau „die wichtigste Nebensache der Welt“.

Aber derzeit gibt es keine lange Pause, Frankfurt soll ja wieder zur Brunnenstadt werden, deshalb heißt es frei nach Stoltze: „Die sehr schee Fortsetzung folscht.“

Wir laden Sie nun zu einem Spaziergang zu einigen der vielen Frankfurter Brunnen ein, wollen Ihnen etwas über ihre Geschichte erzählen und vielleicht erkennen sie sich in einigen Bildern wieder, wenn Sie schon einmal an einem Brunnenrand verweilt oder sogar Hand und Fuß in seinem Naß gekühlt haben.



Brunnen im Arnburger Hof.

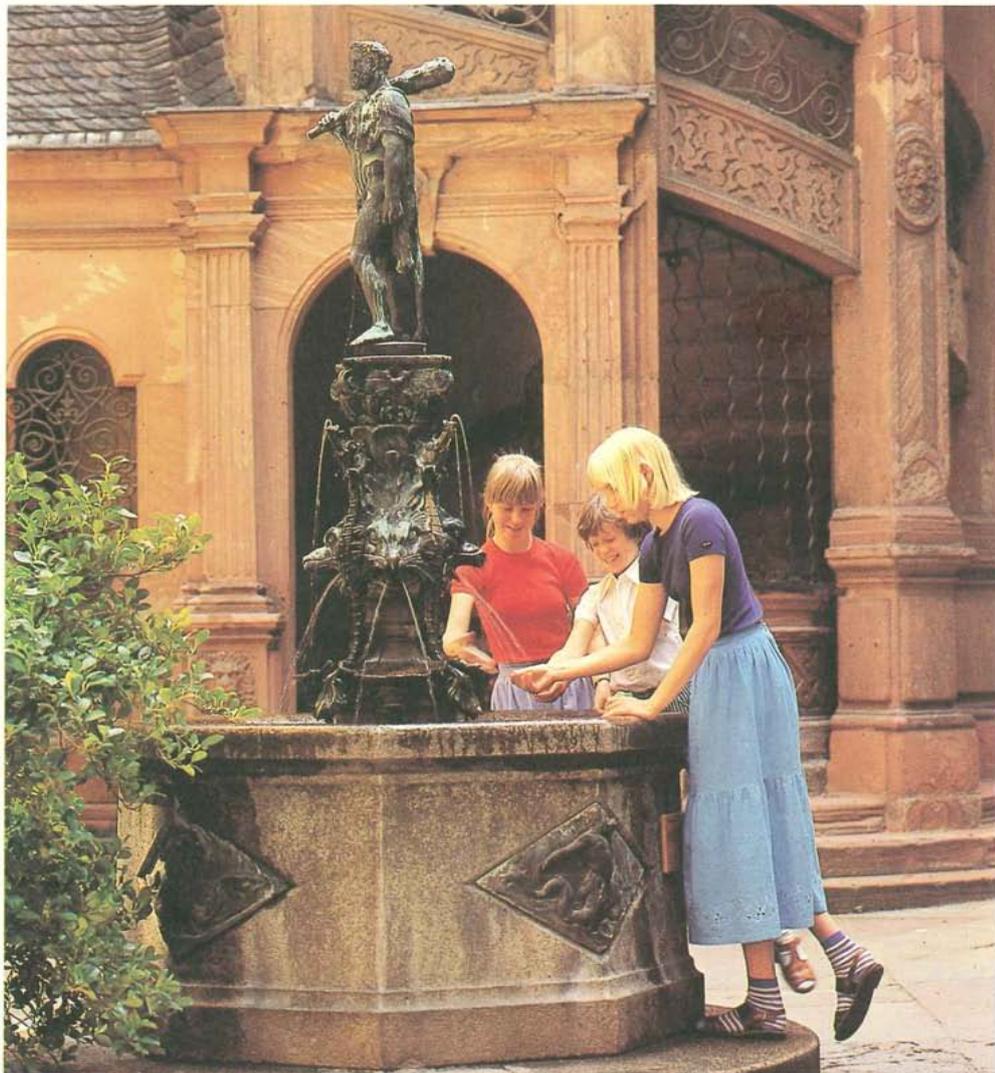
# Die dreizehnte Tat des Herkules

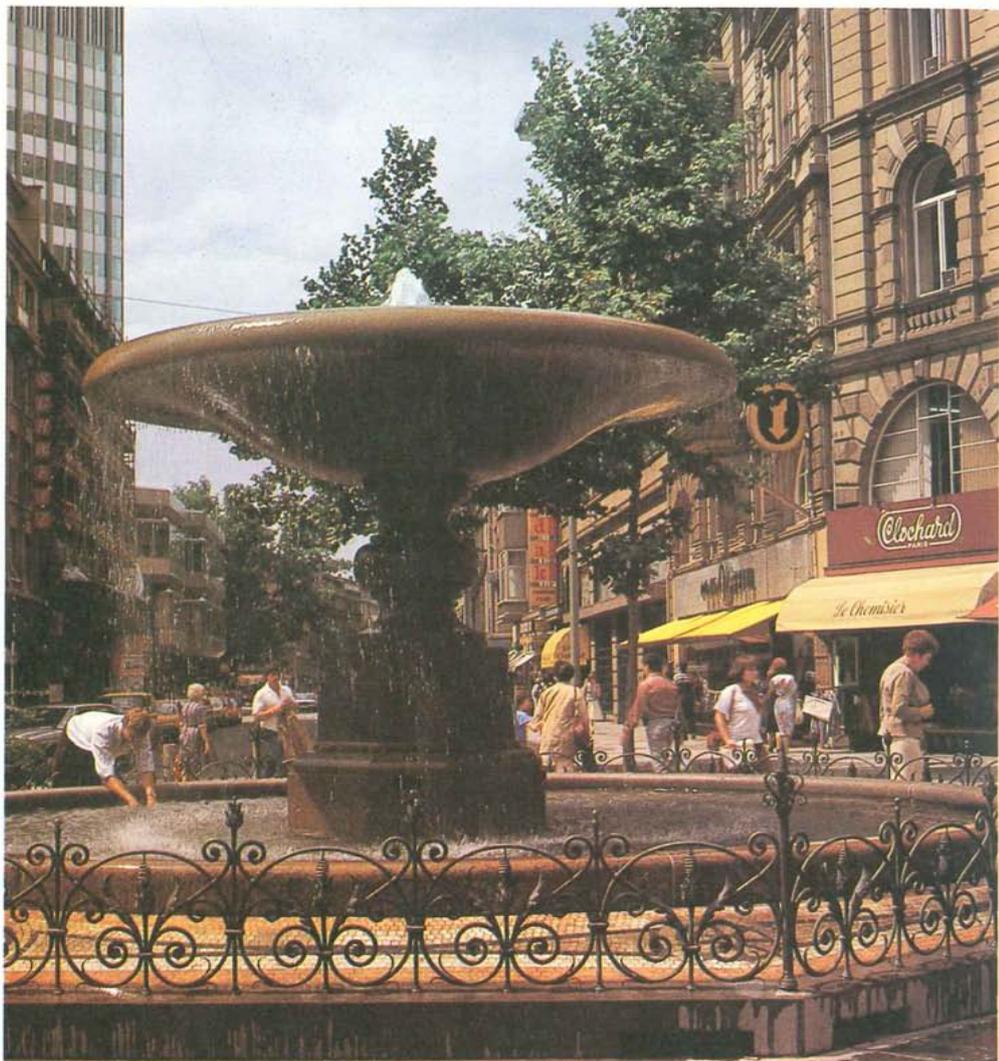
## Der Herkules-Brunnen im Römerhöfchen

Zwölf Arbeiten verrichtete er mit Bravour. Aber das ist die schwerste: Mit Keule und Löwenfell dastehn, vor Kraft bersten und gar nichts tun, sich alles gefallen lassen. Es geht ja noch, wenn an heißen Tagen in seinem Brunnenbecken geplanscht wird, besonders von niedlichen jungen Damen. Aber was er sich so alles von den Tauben bieten lassen muß!

Im Römerhöfchen stand ein mittelalterlicher Ziehbrunnen, in dem sich Weihnachten 1710 eine Schustersfrau ertränkte. Darauf wurde er zum Pumpbrunnen umgerüstet und zusätzlich vergittert. Um 1890 wurde im Zuge einer repräsentativen Umgestaltung des Römers die Pumpe entfernt, dafür gab es an dieser Stelle eine kleine Kuppellaube. Wieder war es die Stiftung des Weinhändlers Gustav D. Manskopf, die 1904 die Aufstellung des Herkules-Brunnen im Römerhöfchen gestattete, nach dem Entwurf des Bildhauers Josef Kowarzik.

Der Brunnen paßt sich in seinem Neu-Renaissancestil ganz der Dimension und Stimmung des Römerhöfchens an: Ein oktogonales Granitbecken mit fantasievoll-fantastischem Brunnenpfeiler, von dem unten Maskerons kleine Muschelbecken speisen, oben bewacht von Herkules, der sicher gerne oft zu denen, die an ihm vorbeilaufen, sagen möchte: „Ach gehe se fort un bleiwe se noch e bissi da.“



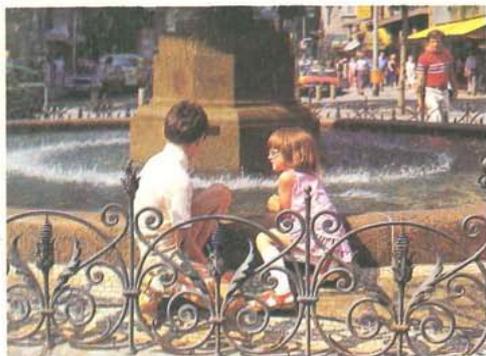


# Vom Park Diotimas zur Hauptverkehrsschlagader

## Der Kaiserbrunnen am Kaiserplatz

Wenn man vom Hauptbahnhof durch das Bahnhofsviertel kommt und endlich den Kaiserplatz vor sich hat mit dem Kaiserbrunnen und dem Frankfurter Hof, dann spürt man, wie schön Frankfurt städtebaulich einmal war und wieder werden wird. Inmitten von Hetze, Streß, Geschäftigkeit Oasen bürgerlicher Stiftungsfreudigkeit.

1871 begann vom Roßmarkt aus der Durchbruch der Kaiserstraße als Verbindung der Innenstadt zu den drei Bahnhöfen. (Den Hauptbahnhof gab es damals noch nicht.) Zu dem Areal der Bürgerhäuser und Parks, die weichen mußten, gehörte auch der „Weiße Hirsch“ der Bankiersfamilie Gontard, in dessen Park Hölderlin seine Diotima, Susette Gontard, angebetet und damit unsterblich gemacht hat. Wo sich Friedens-, Bethmann-, Kirchner- und Kaiserstraße treffen liegt der Kaiserplatz. Und 1876, im selben Jahr, wo gegenüber der Frankfurter Hof eingeweiht wird, stiftet der Bankier Raphael von Er-



linger den Kaiserbrunnen. Die große Brunnenschale, die dem Pfeiler entwächst, ist aus einem einzigen Stück schwedischen Granits gemeißelt. Denn der Stifter war nicht nur Bankier und Baron, sondern auch Generalkonsul der Skandinavischen Königreiche.

Solange der Brunnen mit Mainwasser gespeist wurde, pflegte er an heißen Tagen nicht gerade zu duften. 1968 wurde er wegen des U-Bahnbaus abgebaut, und 1976, axial nach Norden verschoben, wie-

der aufgebaut. Jetzt kann er nicht mehr duften, jetzt wird er mit Quellwasser gespeist. Kaiserplatz und Kaiserbrunnen hießen nicht umsonst so. Kaiser Wilhelm II. pflegte dort abzusteigen, so auch anlässlich eines Sängerefestes. Im Römer wurde ihm ein Ehrentrunk kredenz. Der Kaiser äußerte sich sehr lobend, worauf einer der Stadtväter erklärte: „Majestät, des is noch gar nix, Sie sollte erst mal den probiere, den mer im Keller hawwe.“



Man sollte sich diesen Brunnen nicht nur schnell in einer Theaterpause, sondern mal in aller Ruhe bei Tageslicht ansehen. Denn er gehört zu den schönsten Jugendstilbrunnen Frankfurts. Leider sind die Märchenfiguren aus Bronze 1941 eingeschmolzen und nicht wieder ersetzt worden, so daß das „Mainweibchen“ jetzt ganz verwaist ist, ohne seine Kinder und Molche.

Aus seinem flachen Becken erwächst der wie aus einem Märchen entstiegene, groteskhafte Brunnenstock, auf dem eine Mainnixen sitzt, das „Mainweibchen“.

Auch dieser Brunnen ist eine Stiftung von Leo Gans aus der Gründerfamilie der Cassellawerke. Der Entwurf stammt von Friedrich Hausmann, von dem auch viele überragende Jugendstilskulpturen auf dem Hauptfriedhof stammen.

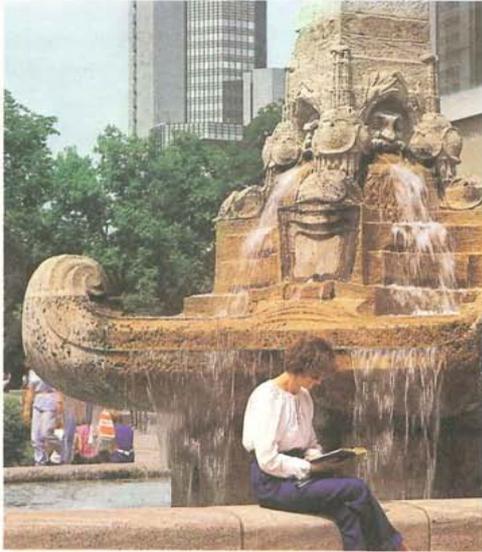
Das Modell für die Nixe war eine 19jährige Wäscherin. Übrigens gibt es auch ein echtes Frankfurter Märchen, allerdings von einer schönen Bäckerin.

Ein reicher Frankfurter Bäcker holte sich das arme Bauernkind, das Amalie Pfenningkäufer hieß, zum Brötchen-Austragen. Sie wuchs heran und wurde immer schö-

# Das kinderlose „Mainweibchen“

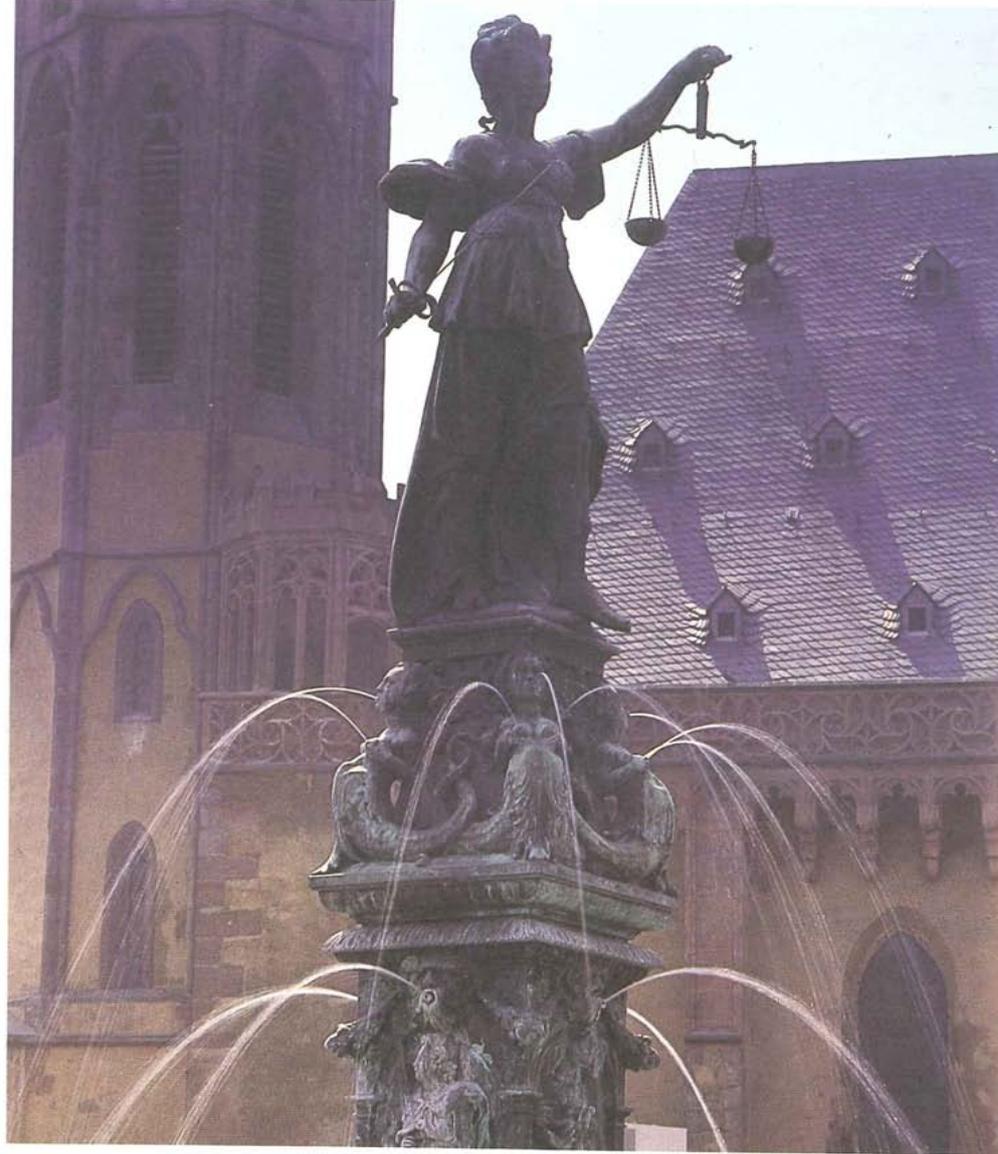
Der Märchenbrunnen  
am Schauspielhaus

ner, so daß der verwitwete Bäcker sie heiratete, um seinen Sohn auszustecken. Acht Jahre später kaufte ein reicher Herzog aus Württemberg seine Brötchen eine Woche lang ausschließlich und höchstpersönlich bei der schönen Bäckerin. Dann floh er mit ihr. Aus Amalie Pfennigkäufer wurde in Frankreich eine gebildete Frau von Meyenberg. Und der Herzog



lebte mit ihr glücklich bis zu seinem Tode auf Schloß Fantaisie bei Bayreuth.

Was wohl aus der 19jährigen Wäscherinnen-Nixe geworden ist?



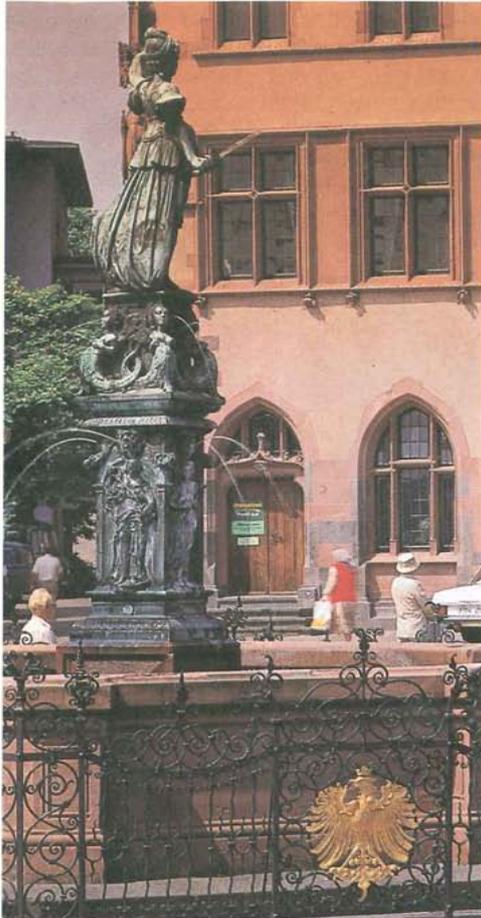
## Kennen Sie diese Dame?

### Der Gerechtigkeitsbrunnen auf dem Römerberg

Victor Hugo fand 1838 die Dame äußerst „sexy“: „Ein feines festes Bein mit der stolzesten Biegung, die möglich!“ Stoltze war 1864 bedeutend anderer Ansicht: „Ob Vogelscheuche du von Recht, für Frankfurt bist du doch zu schlecht.“ Und schließlich landete die gesuchte Dame als symbolträchtige Beute im amerikanischen Hauptquartier am Ende des Zweiten Weltkrieges und durfte erst 1947 auf ihren angestammten Platz zurückkehren: auf ihrem Brunnensockel die Justitia, das Symbol bürgerlicher Tugend und Gerechtigkeit vom Gerechtigkeitsbrunnen auf dem Römerberg.

1610 wurde der Gerechtigkeitsbrunnen als Ersatz für einen der ältesten Frankfurter Springbrunnen (von 1543) durch Johann Hocheisen erneuert und der Brunnenstock mit der Justitia gekrönt.

1612 sprudelte dann zur Krönung Kaiser Mathias aus eigens angebrachten Adler- und Löwenköpfen roter und weißer Wein. Das war aber der Legende zum Trotz das erste und einzige Mal. Denn der Brunnen wurde fast vollständig inklusive aller Leitungen und Rohre demoliert. Nur die Justitia kam halbwegs unbeschadet davon. Aber aus der floß auch kein Wein.



Bei späteren Kaiserkrönungen wurden separate Weinbrunnen aufgestellt, die aber die Feierlichkeiten meistens auch nur als Trümmerhaufen überstanden. Und als 1863 der deutsche Fürstentag in Frankfurt stattfinden sollte, verbarg man den Brunnenstock mit der Justitia schamvoll unter einem Brettverschluss, denn die Nase und der halbe Arm samt Waage waren abgeschlagen. (Seit 1947 wurden übrigens Waage und Schwert immer wieder zur Lieblingsbeute von Andenksammlern und mußten im Dutzend billiger ersetzt werden.)

Erst durch die großzügige Stiftung des Weinhändlers Gustav D. Manskopf, konnte der Gerechtigkeitsbrunnen restauriert werden. Der Bildhauer Friedrich Hoch-eisen kopierte und ergänzte die Justitia samt Sirenen und Tugendreliefs.

1887 fand dann in Anwesenheit Stoltzes die feierliche Enthüllung statt und Wilhelm I. sprach Manskopf in einer persönlichen Depesche seine allerhöchste Befriedigung darüber aus. 1970 mußte der Gerechtigkeitsbrunnen wegen Tiefgarage und U-Bahnbau noch einmal abgetragen und neu aufgestellt werden. Stoltze hat es eben schon immer gewußt: „In Frankfurt muß alles zwaamal gemacht wern, un des drittemal is es nix nutz.“



Aber diesmal war's was nutz. Denn durch die Wiederherstellung der Historischen Fassade der Platzostseite des Römers wird der Gerechtigkeitsbrunnen wieder zum wirklichen Herz des Platzes, Frankfurt hat wieder einen städtebaulichen Mittelpunkt mehr.

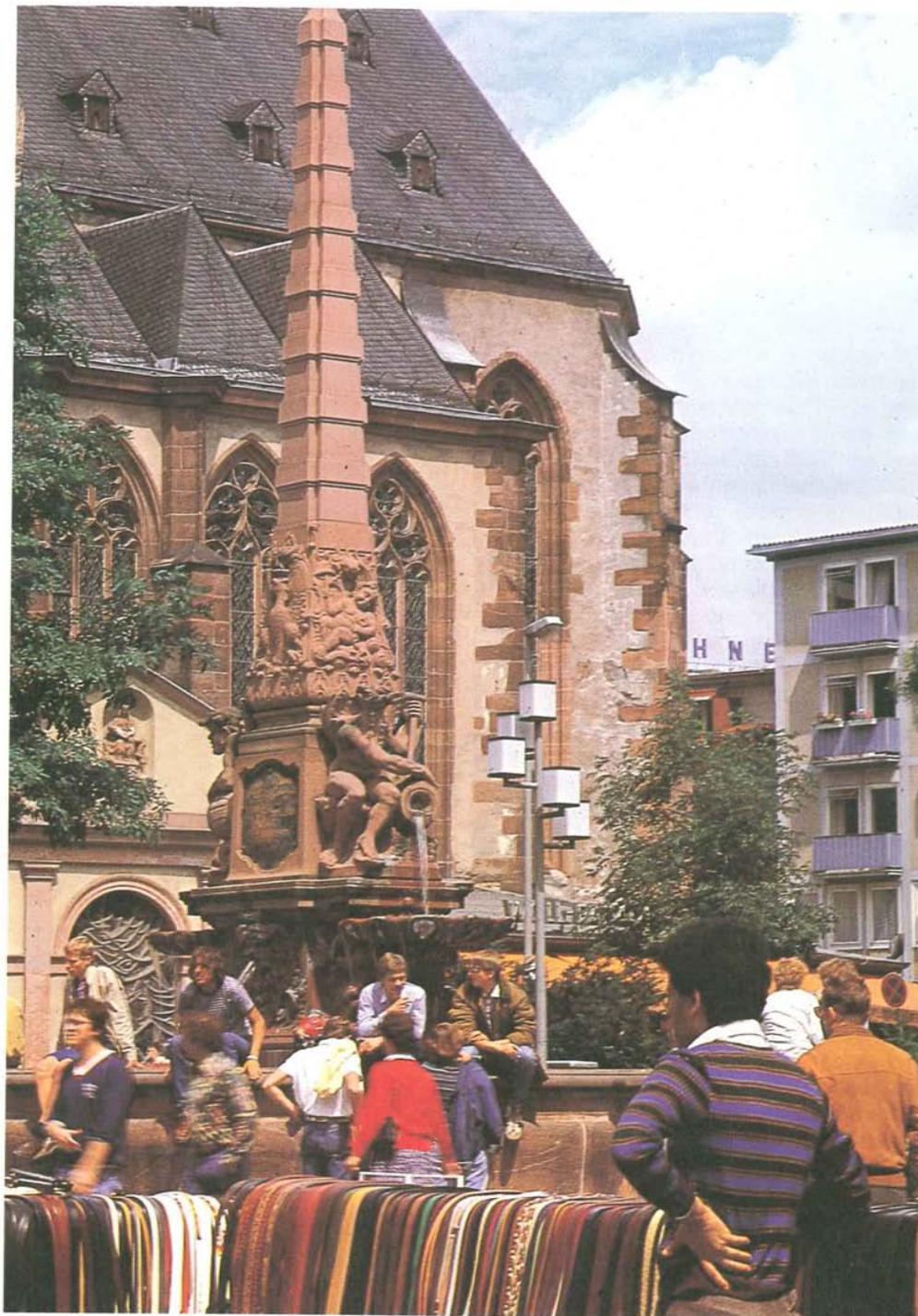
# Vom Ziehbrunnen für den Ochsenmarkt zum spätbarocken Zierbrunnen

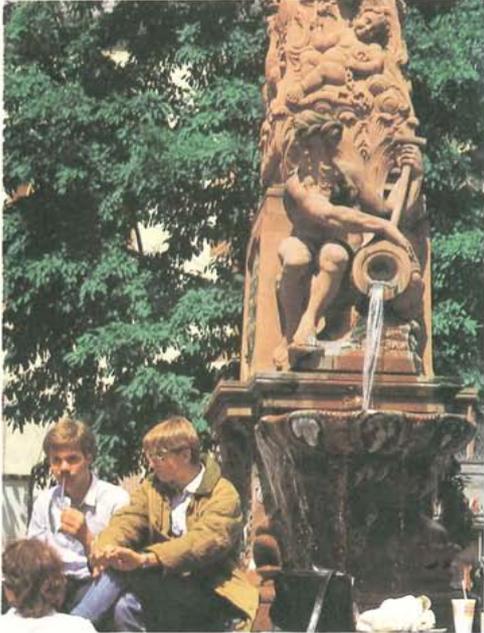
Der Liebfrauenbrunnen  
am Liebfrauenberg

Trotz Nachkriegsarchitektur und wild geparkter Autos ist kaum ein anderer Platz, vielleicht außer dem Römer, von solchem historischen Reiz und städtebaulichen Wert. Der Liebfrauenberg war einer der vornehmsten Plätze der Stadt. Im Haus Braunfels (1698 mit neuer Barockfassade) und im Haus Grimmvogel stiegen Fürsten und Kaiser ab.



Um 1610 wird der alte Ziehbrunnen durch einen Renaissance-Springbrunnen ersetzt. Als man um 1769 den stark ausbesserungsbedürftigen Brunnen wieder herstellen wollte, waren die Steine schon viel zu verwittert. Deshalb gab der Stadtbaumeister Johann A. Liebhardt dem Steinmetz Bernhard Scheidel und dem Bildhauer Johann M. Datzerath den Auftrag zur Gestaltung und Skulptierung eines neuen Brunnens. Die farbige Fassung inklusive Vergoldung übernahm kostenlos die Weißbinderzunft als Gegenleistung für die erneute Bestätigung ihrer Gesellenordnung durch den Stadtrat.





Im spätbarocken Brunnenbecken steht der Obelisk, umgeben von antiken Flußgöttern, die Wasser in die auf Delphinen ruhenden Muschelbecken gießen. Darüber symbolisieren Putten mit den Attributen Waage, Spiegel, Glocke und Kette die Wach- und Schutzfunktion der Stadt gegenüber ihren Bürgern. Gekrönt wird der Obelisk von einer vergoldeten Strahlensonne, eigentlich das üblichste Symbol barocker Fürstenherrlichkeit. Und das ausgerechnet in Frankfurt, das so stolz ist auf seine freie Reichsstädigkeit, seit 1356 versiegelt und verbrieft mit der goldenen Bulle (die Bulle war eigentlich nur



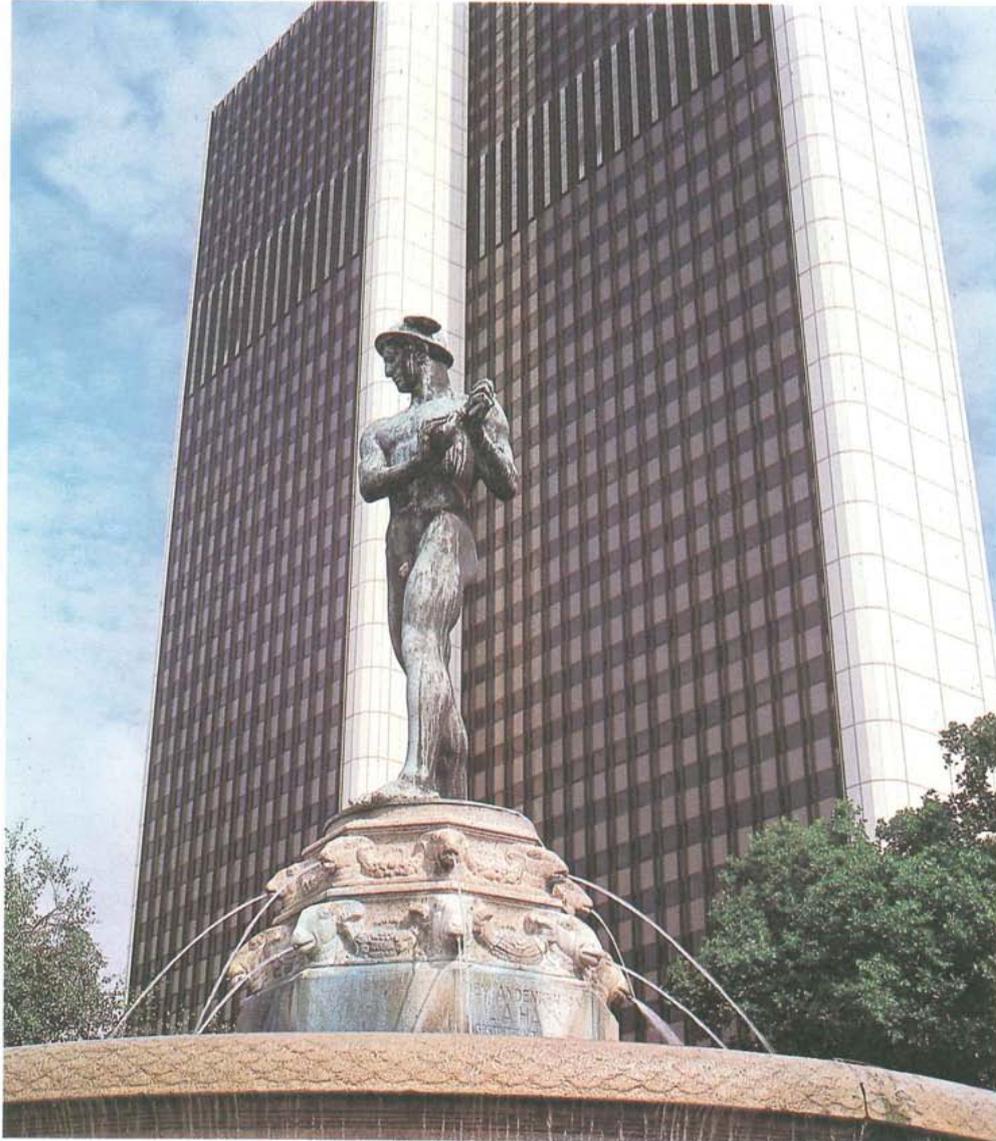
die vergoldete Kapsel für das Siegel des Kaisers).

Ein vornehmer Engländer, dem man die goldene Bulle zeigte war sehr enttäuscht: „Das ist doch kein golden Bull (Ochse). Das ist Pergament. Wer ist der Bull?“

Heute ist der Brunnenplatz nicht mehr ganz so vornehm, aber es herrscht reges Treiben und die jungen Leute sitzen in der sommerlichen Mittagspause plaudernd auf dem Beckenrand des ehernen Zeugen barocker Herrlichkeit.

# Der Gott der Kaufleute und der Diebe

## Der Merkurbrunnen



Der Merkurbrunnen in der Grünanlage vor der Festhalle. Endlich hat der Gott der Kaufleute und der Diebe seinen Platz gefunden.

Der Merkurbrunnen geht auf eine Stiftung des Bankiers Anton L. A. Hahn zurück, dessen Söhne dafür sorgten, daß der Merkurbrunnen 1916, mitten im Ersten Weltkrieg auf dem Rathenauplatz aufgestellt wurde. Zu Beginn des 2. Weltkrieges mußte er dem Schillerdenkmal weichen und wurde dann ganz beseitigt. Sein Schöpfer war Hugo Lederer, der Gestalter des Hamburger Bismarckdenkmals, und das Städel hat die künstlerisch überragende Figur vor dem Einschmelzen bewahrt. Seit 1954 steht der Merkurbrunnen wieder gegenüber dem Haupteingang der Messe, in dem Grüngürtel vor der Festhalle.

Der Merkurbrunnen im neoklassizistischen Stil trägt auf einer Granitschale über deren Rand Wasser quillt, auf einer Säule mit wasserspeienden Widderköpfen den Merkur, Götterbote und Gott der Kaufleute und Diebe.

Sein neuer Standort ist ideal für Frankfurts Bedeutung als Wirtschafts- und Handelszentrum, die Realität der Messe und das Symbol des Merkurbrunnens.

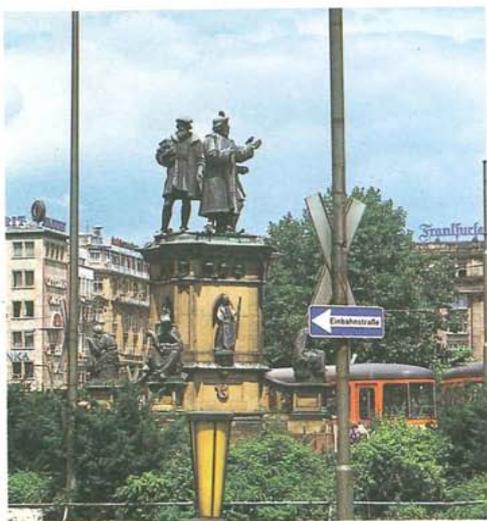
# Bald wieder Blumen

## Das Gutenbergdenkmal

Noch unbeachtetes Denkmal, ab 1983 wieder ein wirkungsvoller Brunnen.

Leider sieht der Roßmarkt, der in den Rathenauplatz übergeht noch arg mitgenommen aus: Nichts wie Straßenbahnschienen, Masten und Verkehrsschilder. Das Gutenbergdenkmal, seiner Basis und seines Wasserbassins beraubt, steht verloren in einem Winkel völlig seiner Wirkung als städtebauliches Gestaltungselement enthoben.

Das Gutenbergdenkmal war zunächst nur aus Gips. 1840 geschaffen zur Vierhundertjahrfeier der Buchdruckerkunst von E. Schmidt von der Launitz. Es gefiel so gut, daß man beschloß, es in Bronze gießen und als Denkmalbrunnen zu gestalten. Auf dem Denkmalsockel stehen Gutenberg und seine Mitarbeiter Fust und Schöffer. Darunter ein Portärfries be-



rühmter Drucker und in neogotischen Nischen Symbole für Frankfurt, Mainz, Straßburg und Venedig. In den Sockel-ecken Frauenfiguren als Allegorien der Poesie, Theologie, Naturwissenschaft und Industrie. Der ganze Sockel erhob sich auf Stufen, deren zweite als Brunnenbassin gestaltet war. Aus Platzgründen, die Verkehrsführung war eben wichtiger, wurde das Gutenbergdenkmal seiner Basis mit Brunnenstufe beraubt und zum bloßen Denkmal.

Ein kulturbeflissener Frankfurter Vater zeigt seinem Sohn die verschiedenen Denkmäler: „Das ist der Schiller . . . Und das ist der Göde . . .“ Und dann stehn sie am Roßmarkt vor dem Gutenbergdenk-

mal. „Und wer sind denn die?“, fragt der Bub. Darauf der Vater: „Und des, des sinn die drei annern.“

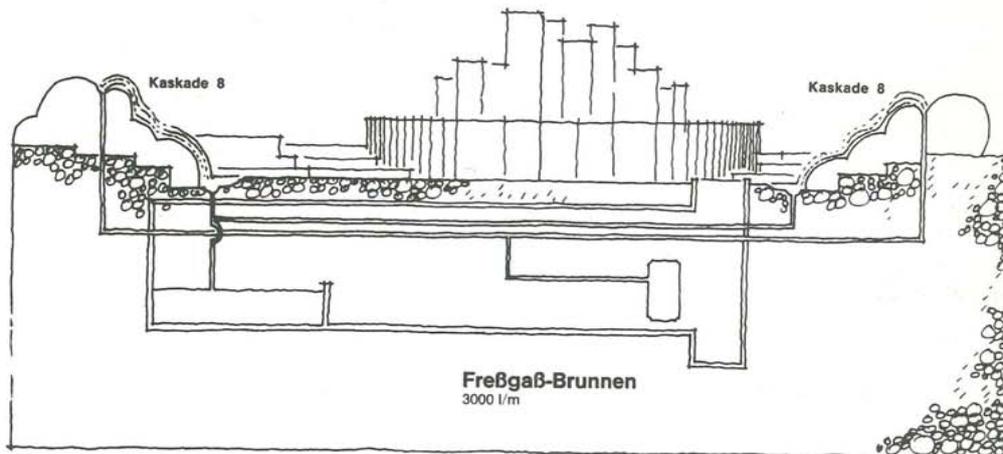
Doch 1983 ist das verstümmelte Denkmal wieder der alte Denkmalbrunnen und wieder an seinem angestammten Platz, genau zentral in der Mitte des neu gestalteten Roßmarkts und Rathenauplatzes, umgeben von Bäumen und viel Grün, ein schöner Platz mehr, in und für Frankfurt.

# Mittagstisch mit Wasserspielen

Der Freßgassbrunnen



In der „Freßgass“ (für Nicht-Frankfurter: die „Kleine Bockenheimer“) gibt es eine lebendige, großzügige Brunnenanlage aus grauem Granit nach einem Entwurf von Inge Hagen: Ein Planschbecken für Kinder, ein Wasserspielplatz für Erwachsene oder ein Picknickplatz für die umliegenden armen geplagten Angestellten aus den Banken, Versicherungen und Geschäften, die wenigstens für anderthalb Stunden ein wenig südliche Piazza genießen, sofern der Wettergott es will. Leider will er nicht so furchtbar oft. Wie sagt Friedrich Stoltze so wahr und unübertroffen: „Was e Glück, daß es bei dene Wetterprognose haaßt: Nachdruck verbote.“



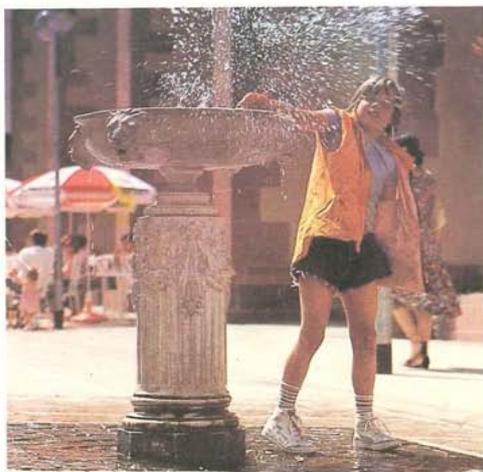
# Trinkwasser im dicksten Großstadtgewühl

Das Venezianerbrünnchen hinter der Katharinenkirche

Ursprünglich stand das Brünnchen im Garten eines Hauses in der Pflingstweidstraße, das dem U-Bahnbau zum Opfer fiel.

Natürlich mußte das Brünnchen erst gründlich restauriert, neu verrohrt und an die Trinkwasserleitung angeschlossen werden, ehe es 1981 der Fußgängerzone hinter der Katharinenkirche einen zusätzlichen Reiz gab. Im Keller der Katharinenkirche sorgt eine Zeitschaltuhr dafür, daß das kostbare Naß nicht unnütz nachts verströmt.

Das Venezianerbrünnchen stammt aus dem späten 19. Jahrhundert, ist knapp



1,20 m hoch und trägt auf einer kannelierten Säule ein mit Löwenköpfen geziertes Brunnenbecken aus dem gutes Trinkwasser sprudelt.

Ausgewachsene Frankfurter mögen meist andere Stöfischer. Als ein Eingepackter in Sachsenhausen ein Mineralwasser (wie kann man nur!) bestellte und beim Öffnen der Flasche den neben ihm

sitzenden Sachsenhäuser weidlich bespritzte und sich tausendmal entschuldigte, sagte der nur: „Ei mache Se doch nur so kaa Gedöns. Es is mer ja nix ins Maul komme.“

Während der sommerlichen Reisezeit erfrischt sich wie einst der vorbeiziehende Wanderer und Kinder spielen mit dem köstlichen Naß.



# Geschichte à miniature

## Der Florentiner Brunnen

Der Florentiner Brunnen aus der Blütezeit der italienischen Renaissance trägt auf wasserspeienden Flügeltieren ein Bassin mit Nereiden, gekrönt von einer Brunnenschale mit einem Putto. Carl von Weinberg (dessen Familie eng verbunden mit den Fechenheimer Cassellawerken war) ließ sich um 1900 für seine Villa Waldfried einen großzügigen englischen Landschaftsgarten gestalten und als Kontrast dazu einen römischen Garten, dessen Mittelpunkt im Zypressen-Karree der Florentiner Brunnen war.

Nach dem Krieg erwarb die Stadt das Anwesen posthum und verwandelte es in einen öffentlichen Park. Vom Florentiner Kleinod des Cinquecento über die großzügig und bewußt gestaltete Komposition von Natur und Architektur der Villa Waldfried zur öffentlichen Schaustellung der Bockenheimer Anlage: Der Brunnen aus Florenz.

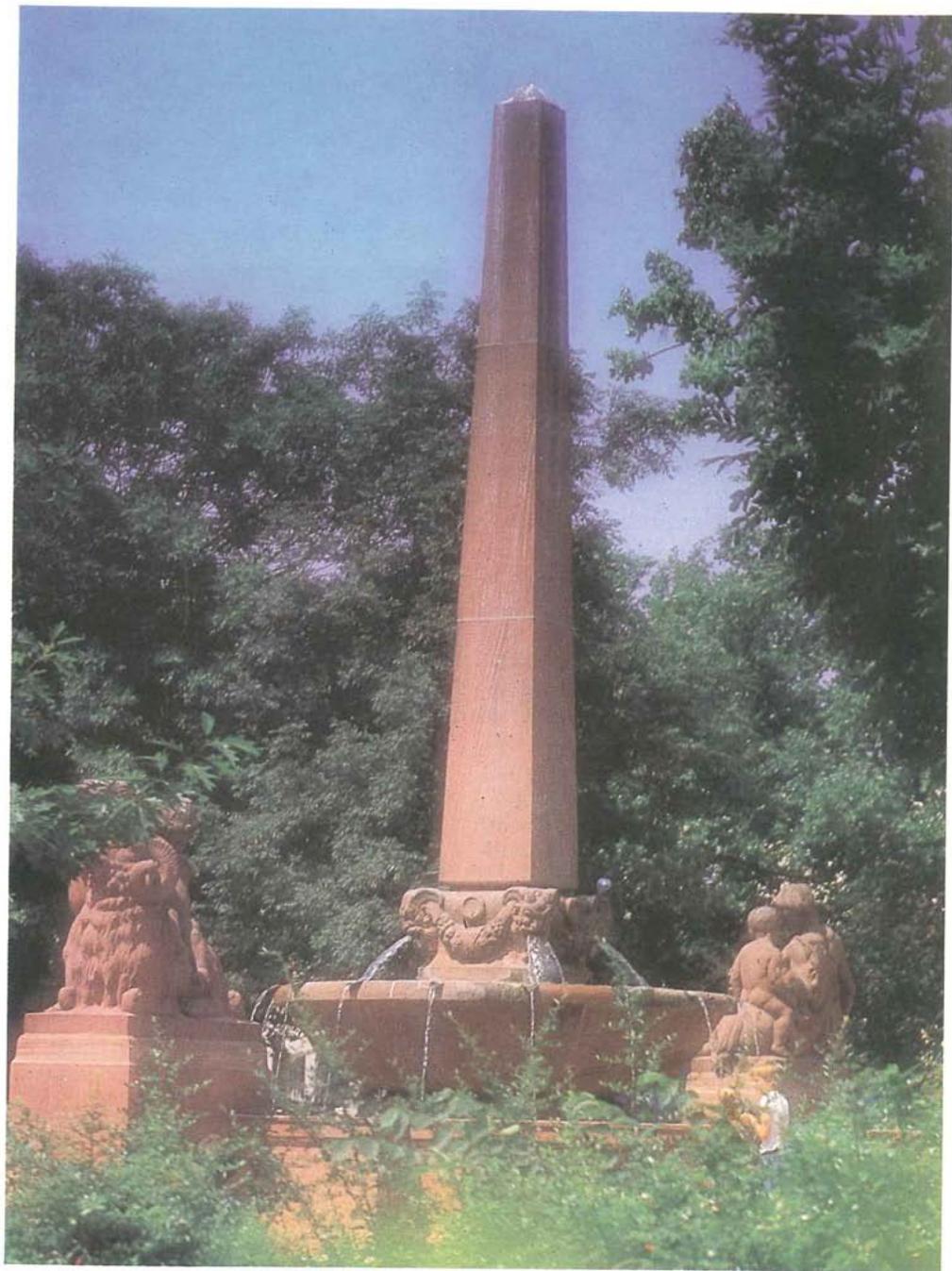
Früher speiste man den Florentiner Brunnen mit Mainwasser, dann wurde er nach dem Kriege an die Trinkwasserleitung angeschlossen, die aber durch Rost und Frost so zerstört wurde, daß der Brunnen seit einigen Jahren still liegt. Jetzt wird aber im Keller des Nebbienschen Gartenhauses eine Umwälzanlage eingebaut, die dann Flüssigkeit in Badewasserqualität sprudeln läßt, 500 Liter in der Minute.



Dann erwacht auch der Florentiner Brunnen zu neuem Leben.

Es macht Freude an diesem romantischen Platz zu verweilen, besonders wenn man bedenkt, daß nur wenige hundert Meter weiter die City mit ihrem geräuschvollen Leben beginnt.





# Fortschrittsglauben der Gründerzeit

## Der Kurfürstenbrunnen

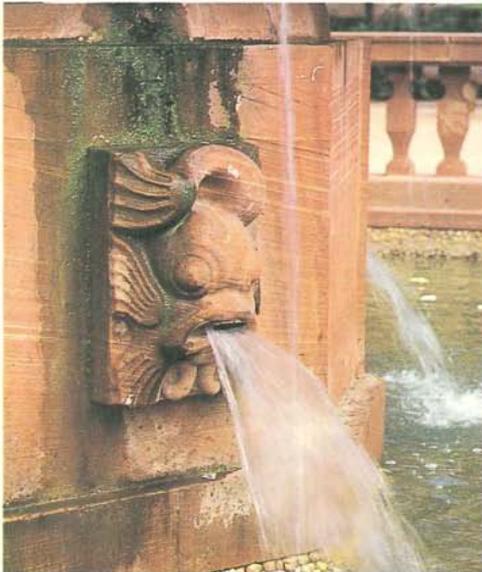
30 Tage vor dem Attentat von Sarajewo: Einweihung des Monumentalbrunnen am Bockenheimer Kurfürstenplatz.

Die exakte axiale Ausrichtung des Kurfürstenplatzes auf den Obeliskenbrunnen ist typisch für den ungebrochenen Fortschrittsglauben der Gründerzeit, orientiert an der Symmetrie barocker Gartenanlagen. Allegorien für Ackerbau, Viehzucht und Industrie gruppieren sich um den Obelisken aus rotem Mainsandstein.

Kaum jemand, der die feierliche Einweihung am 23. Mai 1914 mitmacht kann sich vorstellen, daß der 2. August schon der erste Mobilmachungstag ist, daß wie wild Mehl, Hülsenfrüchte und Salz gehamstert werden und das plötzlich alle Fremdwör-



ter verpönt sind. Der Russische Hof heißt jetzt plötzlich Kaiser Wilhelm „II.“ und der Saisonausverkauf nur noch auf gut deutsch Ausverkauf. Statt blühender Geschäfte und großzügiger Stiftungen für Park- und Brunnenanlagen Krieg, Hunger und immer länger werdende Verlustlisten. Der Bockenheimer Obeliskenbrunnen bleibt für lange Zeit das letzte Monument selbstbewußten Bürgerstolzes.



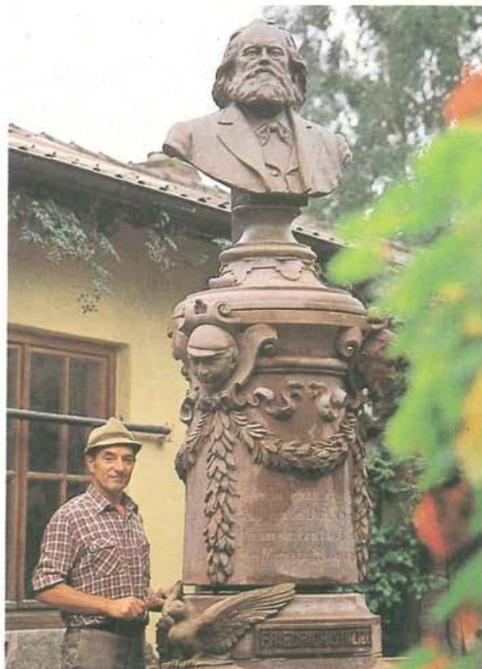


# Mit dem Volke soll der Dichter gehen, also les ich meinen Stoltze heut

## Der Stoltze-Brunnen

Und der im Zweiten Weltkrieg stark in Mitleidenschaft gezogene Brunnen stand nur noch als schlichter Sockel mit Büste im Gebüsch des „Linoleum-Plätzchens“, genannt nach einer früher dort angebrachten Reklameaufschrift. Korrekt ist es genau die Platzmitte Bleidenstraße-Holzgraben-Katharinenpforte. Die Bronzetauben verschwanden in den Nachkriegstagen, die Steinteile, soweit noch vorhanden, waren unter dicker Staubschicht im Karmeliterkloster eingelagert, nur die Bronzetafeln sind noch original aus dem Historischen Museum. Die Tauben werden neu gegossen nach den vorhandenen Bildvorlagen und der Aschaffener Bildhauer Reichert nimmt sich insbesondere der Stoltze-Büste an.

Am 26. 8. 81 wurde auf dem Linoleum-Plätzchen mit Ebbelwoi, Brezel und Gedichten der in alter schlichter Gestalt original wieder hergestellte Stoltze-Brunnen eingeweiht. Und das hat Friedrich Stoltze wirklich verdient. Denn Stoltze war kein harmlos verharmlosender Ebbelwoipoet, sondern ein mit Scharfblick und beißendem Humor ausgestatteter glühender Demokrat und Freidenker. Typisch dafür die Kriebelzeitung oder seine Frankfurter Laternen. So trug es ihm sechs Jahre Hausarrest ein, weil er einige Nummern des „demokratischen Volksblatts für Rhein und Main“ redigiert hatte, und sobald er das Frankfurter Stadtgebiet verlassen hätte, wäre er verhaftet worden. Aber auch der preußische König fühlte sich durch seine Frankfurter Laternen aufs höchste beleidigt und Stoltze konnte erst nach einigen Monaten wieder nach Frankfurt zurück, als

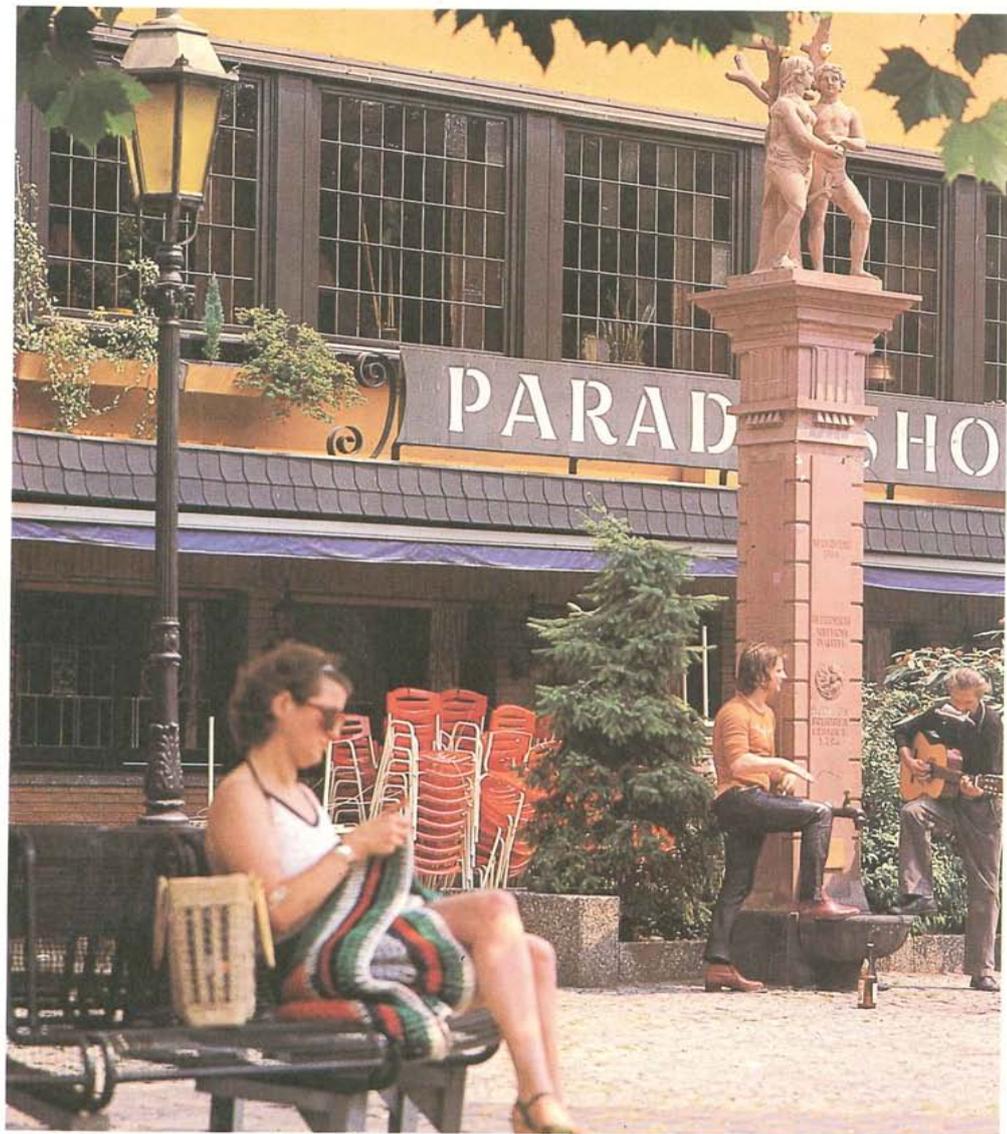
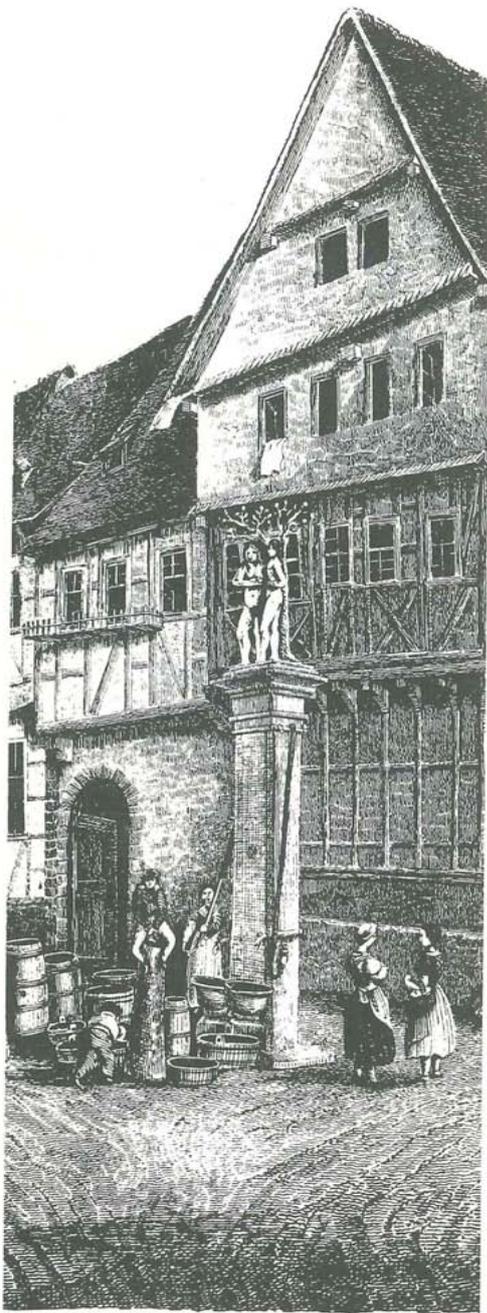


es längst preußisch war. Stoltzes lakonischer Kommentar: „No, immerhin, die alte Frei-, Reichs-, Wahl-, Krönungs-, Meß- und Handelsstadt is endlich e preußisch Provinzstadt worn.“

Bereits 1894, vier Jahre nach seinem Tod, erhielt Friedrich Stoltze in der Nähe seines Vaterhauses am Hühnermarkt sein Denkmal: Um den Sandsteinsockel mit der Büste des Dichters ein Brunnenbeken mit drei wasserspendenden Tauben. Der Entwurf war von F. Schierholz, der auch die Justitia vom Gerechtigkeitsbrunnen neu kopiert hatte, die Ausführung übernahm Fritz Klimsch.



1972 ist der Hühnermarkt unter dem Technischen Rathaus verschwunden.



# Wörtlich genommen

## Paradiesbrunnen in der Paradiesgasse in Sachsenhausen

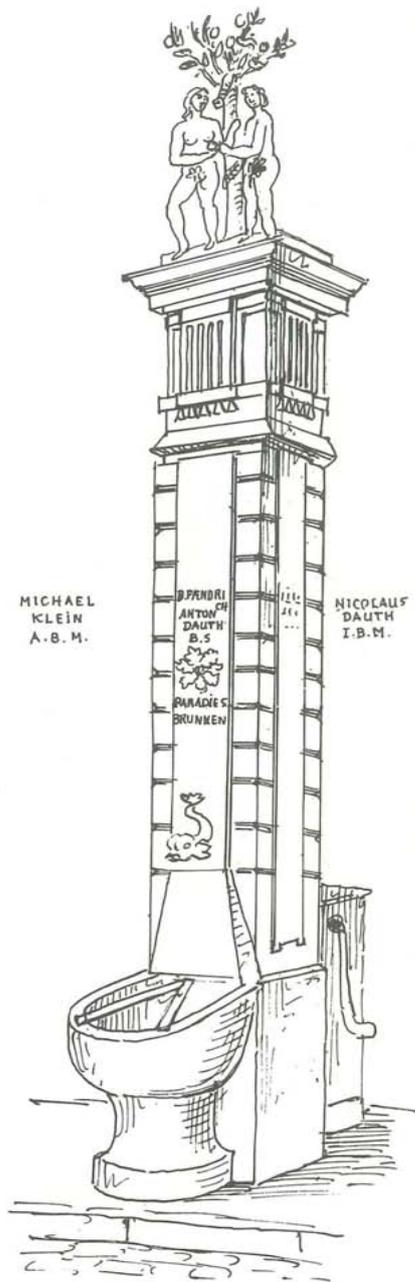
Wenn man seine Ebbelwoitour durch Sachsenhausen macht, und am Paradiesbrunnen vorbeikommt, freut man sich immer wieder, daß Äpfel roh und natur ein Sündenfall, Ebbelwoi als Getränk aber noch niemand in die Hölle gebracht, sondern zuweilen sogar ins Paradies zurück.

Wie kamen nun Adam und Eva samt Apfel auf den Sachsenhäuser Brunnen?

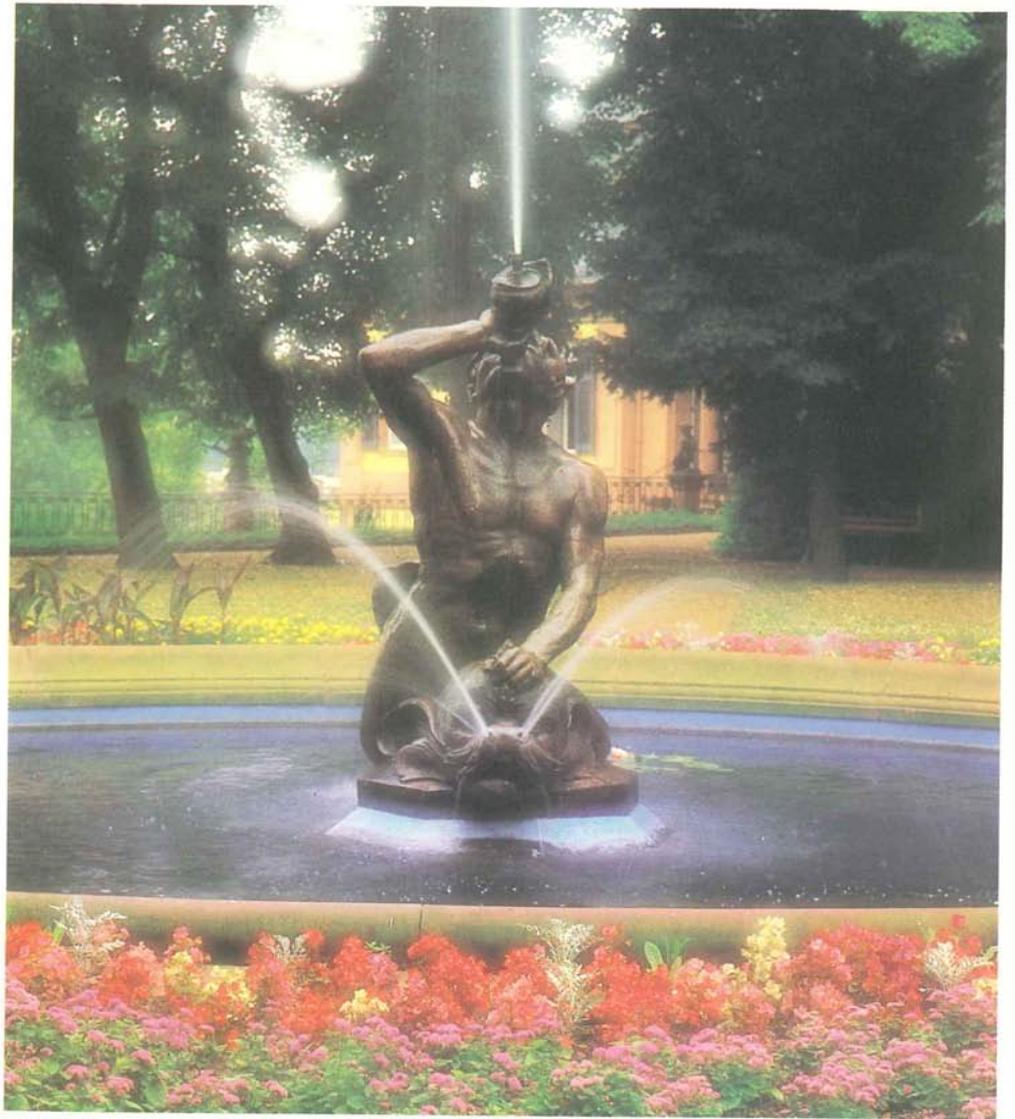
1786 ließ man den alten Ziehbrunnen für 420 Gulden zu einem klassizistischen Pumpenbrunnen umbauen. Und weil der Brunnen an der Einmündung der Paradiesgasse stand, krönte man die Brunnenensäule mit Adam und Eva in dem Moment, als sie ihm den Apfel gibt. Denn man hatte längst vergessen, daß die Paradiesgasse nach einem der bedeutendsten mittelalterlichen Schultheißen Siegfried zum Paradies benannt war, der dort seinen Adelshof hatte.

Auch Friedrich Stoltze war Sachsenhausen samt Ebbelwoi offenbar lieber als die paradiesischen Zustände: „Und mußten rohe Äpfel fressen . . .“ oder im gleichen Gedicht: „Kein Hemd am Leib, kein Saft der Reben, kein Kuß und auch nichts recht's zum Beißen, – Das hat nun ‚Paradies‘ geheiß.“

Die wieder wandernden Musikanten singen weiter die alten Trinklieder, auch wenn nur ein einziger Zuhörer beschaulich dabei weiterstrickt. E Ebbelwoi is immer drin.



Paradies - Brunnen  
in Bergengasse bei Frankfurt (M.)  
13. 8. 92.



# Spätbarocke Pracht

## Der Bolongarobrunnen in Höchst

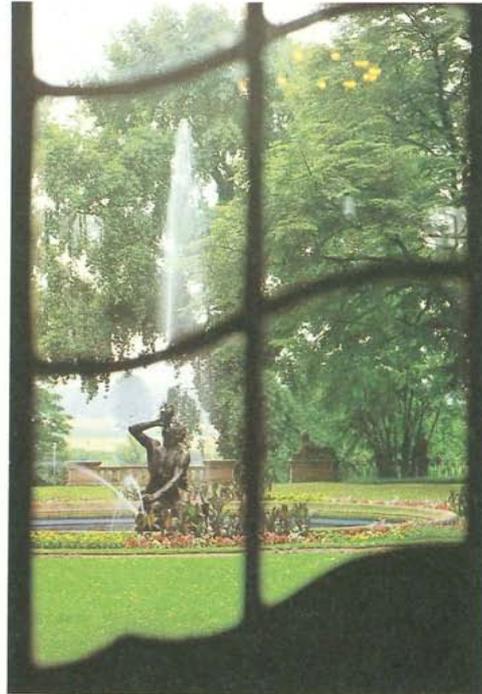
Als ein „Priesgen“ Schnupftabak äußerst damenhaft war.

Der Bolongaropalast, vom Zweiten Weltkrieg verschont, ist in seiner spätbarocken Pracht von Palais und Gartenanlagen eine der schönsten Ausflugsziele im Stadtgebiet oder (für die Höchstler) eine herrliche Spazier- und Erholungsmöglichkeit. Die Gebrüder Bolongaro waren Großhändler und Importeure in Tabak, Südwein, Tee, Kaffee und Gewürzen. Der Firmenchef war Joseph Maria Markus Bolongaro. Und als Wohnsitz war eigentlich Frankfurt als zentral gelegener Messe- und Handelsplatz vorgesehen. Aber der Frankfurter Stadtrat verweigerte 19 Jahre lang das Bürgerrecht. Das brachte erhebliche steuerliche Nachteile mit sich. Da war der Mainzer Erzbischof wesentlich aufgeschlossener. Deswegen baute Markus sein Palais in Höchst, wenn er auch die Schnupf- und Rauchtobakmanufaktur in Frankfurt beließ.

Ab 1771 wurde im spätbarocken Stil an Palais und Gartenanlagen gebaut. Leider starben die Bolongaros kurz hintereinander, 1779 und 1780.

Den Töchtern gefiel Frankfurt besser als Höchst und das Schloß wechselte mehrfach den Besitzer, bis es 1907 von der Stadt Höchst als Rathaus erworben wurde.

Mit Unterstützung der Farbwerke wurden Gebäude und Garten restauriert, vor allem auch der in bester barocker Manier zentral, genau im Schnittpunkt der beiden



Hauptachsen gelegene Bolongarobrunnen. Der Brunnen wurde 1909 nach dem Entwurf des Frankfurter Bildhauers Keller ergänzt und restauriert, exakt orientiert an berühmten barocken Vorbildern. In der Bassinmitte reitet ein Triton, der fischschwänzige Sohn des Poseidon, auf einem Delphin und bläst aus einer Muschel eine Fontäne in das Becken. Im 18. Jahrhundert konnte man eben mit Schnupftabak noch Millionär werden und sich ein Palais mit barocken Gartenanlagen leisten.

Auch Frau Rat Goethe und ihr literarisches Kränzchen schnupften gern, während auf Hochdeutsch (!) mit verteilten Rollen Klassiker gelesen wurden. Einmal verließ eine der Kränzchenschwestern mittendrin hastig den Salon. – Frau Rat hinterher, voller Besorgnis, daß ihr etwas fehle: „Naa, naa aber soviel Hochdeutsch babbele, des hält mer net aus. Ich muß ganz einfach mal so richtig mit Genuß saache derfe: Wurzelberscht.“



## Jugendstil und Klassizismus

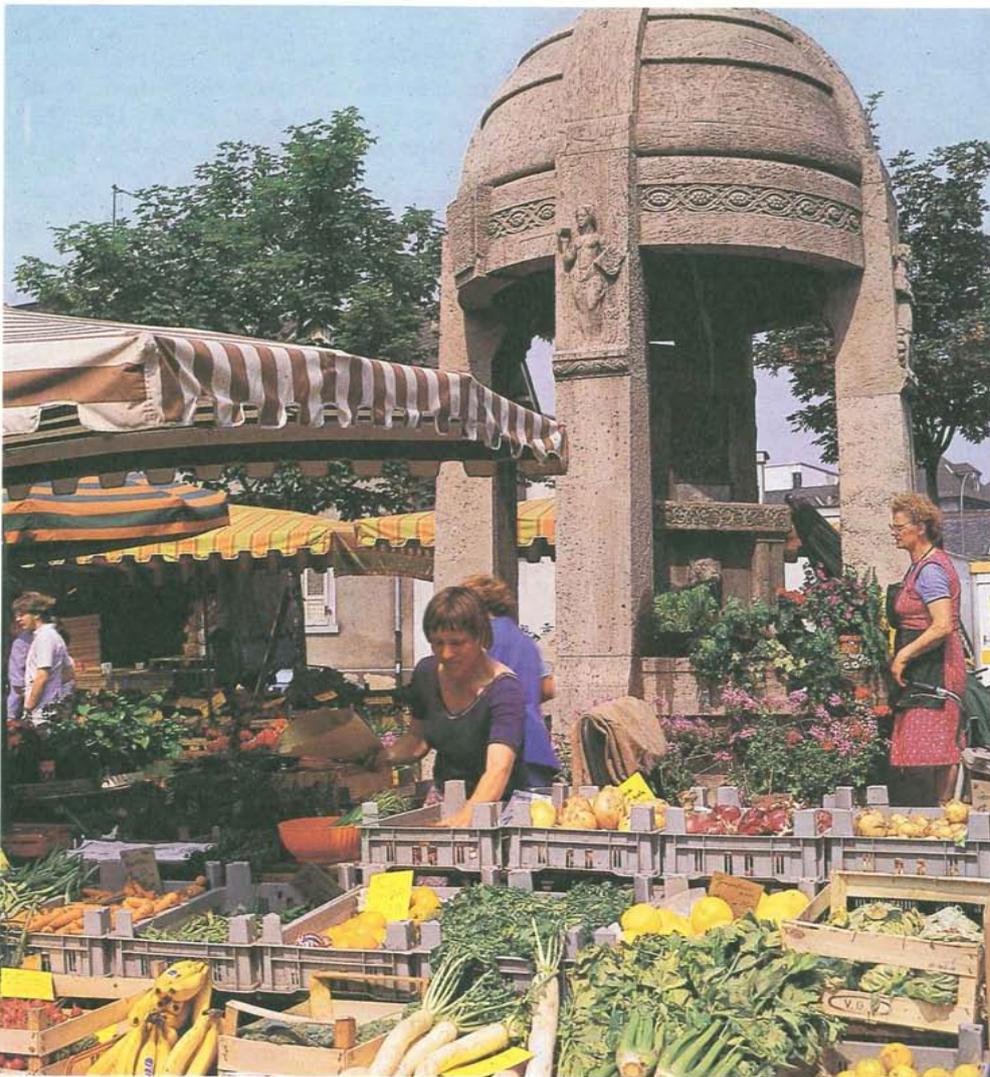
### Der Brüningbrunnen auf dem Höchster Markt

Der Zierbrunnen, der zweimal wöchentlich gar keiner ist.

Adolf von Brüning (Mitbegründer der Höchster Farbwerke) spendete 1910 den nach ihm benannten Brunnen, der bis 1937 auf dem Höchster Schloßplatz stand. Karl Wach entwarf ihn als Kuppelpavillon in zeittypischer Stilkombination aus Renaissance, Jugendstil und Klassizismus, deutlich beeinflusst vom Grabmal Theoderichs des Großen in Ravenna. Vier löwenköpfige Wasserspeier füllen das Becken, die Fronten zieren Allegorien für Handel, Chemie, Industrie und Forschung.

Seit 1938 steht der Brüningbrunnen in der Nordostecke des Höchster Marktplatzes und, wie heute üblich, hübsch eingeparkt zwischen vier- und zweirädrigen Benzinkutschen.

Doch 2mal in der Woche erwacht er zum Leben: An den Höchster Markttagen: „Wisse Se, wenn maa Schorch aus versehn die Äbbel owe uff de Salat packt, dann spreng ich die Salatköpp in nullkommanix mit dem Brüningwasser so frisch, daß se aussehe wie direkt von de Schönheitsfarm.“



# Wir wollen unsern Brunnen wieder „ham“

Ranzenplatzbrunnen in Sindlingen

Sindlinger Bürger setzten sich massiv dafür ein, daß 1978, der 1912 demontierte und nach Höchst überführte Pumpenbrunnen wieder nach Sindlingen kam.

Jetzt steht er in Sindlingen im Winkel Huthmacherstraße / Ranzengasse: Ein Pumpenbrunnen aus dem frühen 19. Jahrhundert, mit vierkantigem Pfeiler aus rotem Mainsandstein, gedeckt mit einer Platte, darauf die Kugel, die fast alle Frankfurter Brunnen aus dieser Zeit schmückt. Schwengel und Brunnenbeken vervollständigen das Bild und wecken Sehnsucht nach der Zeit, als es noch keine Trinkwasserleitung, dafür aber reichlich Gespräche, Klatsch und Tratsch beim täglichen Wasserholen am Dorfbrunnen gab: Wo man alles und jedes erfuhr, und wo man sich noch, bei aller Neugier, auch wirklich um den andern kümmerte: „Kaaner derf net eweck bleiwe, sonst müsse mer gucke gehn“.



## Der „Brunne“ von den „Käwwern“

Altheddernheimer Gemeindebrunnen,  
Alt-Heddernheim

Die Käwwer, so nennen sich die Heddernheimer Narren. Und an Fastnacht wird nirgendwo urwüchsiger gefeiert als in „Klaa Paris“. Denn Heddernheim war bis 1806 kurmainzisch und wurde erst 1910 eingemeindet. Und für das Verhältnis von Frankfurtern und Heddernheimern gilt: „Der Mann is e fremder Etranger, nicht von hie . . .“ (Stoltze).

Anläßlich des 1. Fastnachtszugs wurde 1839 die neue Gemeindepumpe errichtet, ein schlichter klassizistischer Sandsteinpfeiler, gekrönt von einer Kugel. Davor das kleine Brunnenbecken. Das liebenswürdige daran: Er hat zwei Schwengel, einen kleinen für die Kinder und einen großen für die Großen.

Man muß einfach an Fastnacht nach Heddernheim. Auch Stoltze liebte die Hedderner Fastnach sehr: „Wenn ich mich emal recht von Herze ausflenne will, geh ich uff en Maskeball!“

# Die jüngste städtebauliche Bereicherung durch das Hochbauamt

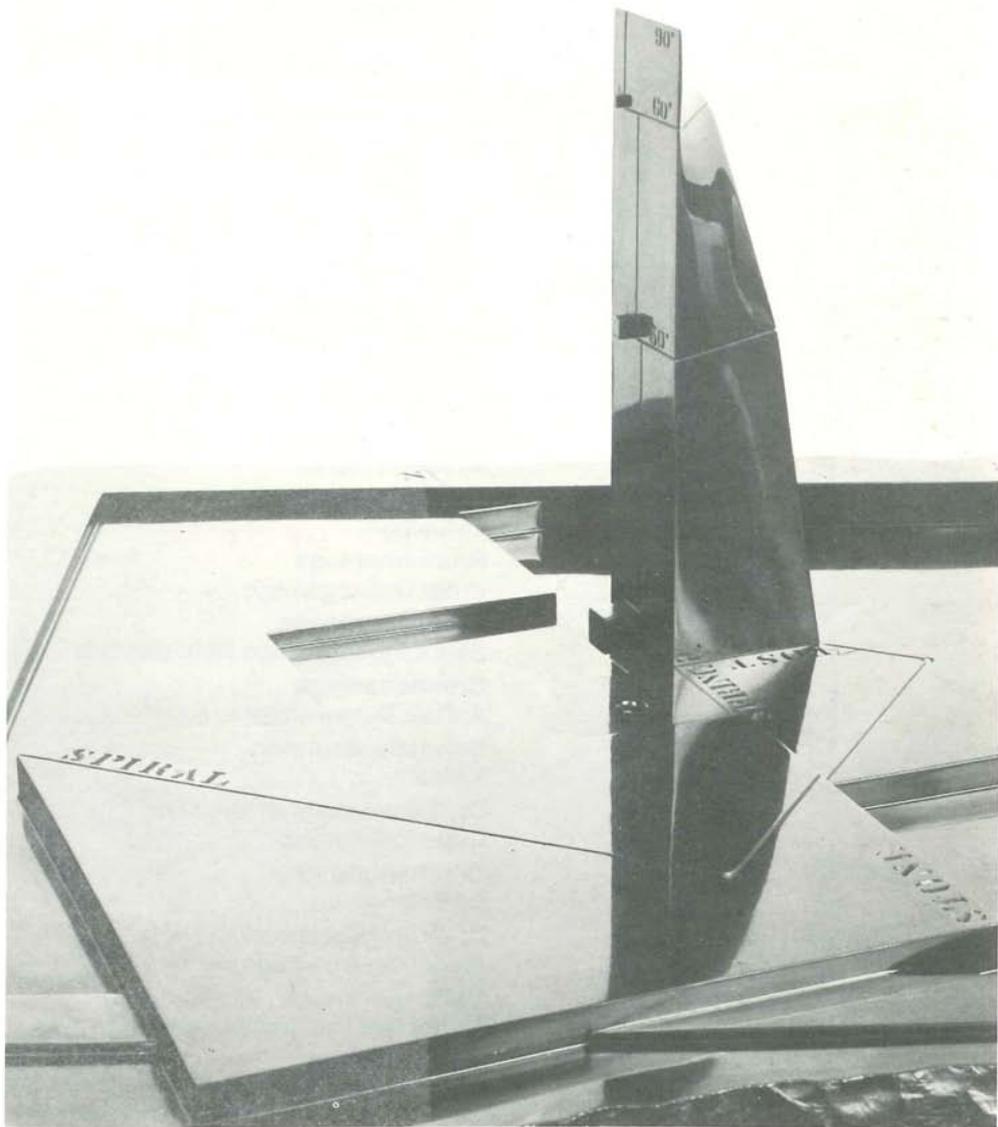
Der Pomodoro-Brunnen

Am Goetheplatz soll der moderne Brunnen des italienischen Bildhauers Gio Pomodoro stehen: Eine große bronzene Brunnenstele im quadratischen Brunnenbecken aus weißem Kalkstein, am Fuße der Stele sprudelt die Quelle.

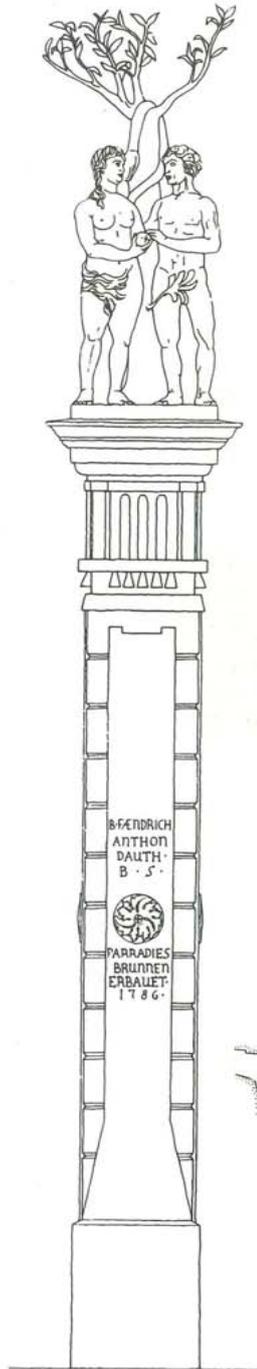
Die Gestaltungsidee geht auf präkolumbianische Sonnenstelen (Gnomone) zurück: das männliche Element: die Stele, das weibliche: die Quelle. Die ständig sich ändernden Schattenspiele, dazu der Standort Goetheplatz, all das fließt zusammen in dem eingemeißelten Vers aus Goethes Ballade von „Der Müllerin Reue“:

Nun, Sonne, geh hinab und hinauf!  
Ihr Sterne leuchtet und dunkelt!  
Es geht ein Liebesgestirn mir auf und funkelt.

Solange die Quelle springt und rinnt,  
Solange bleiben wir gleichgesinnt,  
Eins an des anderen Herzen.



# Brunnen im Stadtgebiet



## **Affenbrunnen**

Neuer Wall, Affentorplatz

## **Atlasbrunnen**

Grünhof-Fahrgasse

## **Atzelbergbrunnen**

Atzelbergplatz

## **Bacchus Brunnen**

Bockenheimer Landstraße/Myliusstraße

## **Becker-Brunnen**

Innenhof Haus der Jugend

## **Brunnen in der Anlage im Bolongaro**

## **Brünningbrunnen**

Höchst, Marktplatz

## **Brunnenanlagen**

Im Brentanopark

## **Brunnenanlage**

Im Ostpark

## **Brunnenanlage**

In der Dalberganlage

## **Brunnenanlagen**

Senckenberg Anlage Nord und Süd

## **Brunnenanlage**

Auf der Bürgerwiese

## **Bonifatiusbrunnen**

Kalbach

## **Dr.-Bockenheimer-Brunnen**

Oppenheimerplatz

## **Drachenbrunnen**

Im Bolongaro

## **Dreikönigsbrunnen**

An der Dreikönigskirche

## **Dalbergbrunnen**

Im Hof des Dalberghauses

## **Entenbrunnen**

Richard-Weidlich-Platz

## **Fleischerbrunnen**

Am Kuhhirten-Turm

## **Florentiner Brunnen**

Bockenheimer Anlage

## **Frau-Rauscher-Brunnen**

Klappergasse

## **Freythofbrunnen**

In der Grünanlage der Stadtwerke

## **Freßgassbrunnen**

Kleine Bockenheimer Straße

## **Faulbrunnen**

Brunnenpfad, Nied

## **Gemaa Bumb**

Alt-Heddernheim (47)

## **Gerechtigkeitsbrunnen**

Auf dem Römerberg

## **Hauptwachebrunnen**

An der Hauptwache

## **Herkules-Brunnen**

Im Römerhöfchen

## **Hirschbrunnen**

Gr. Rittergasse

## **Hoher Brunnen**

Alt-Bornheim/Bergstraße

## **Histor. Pumpe**

Buchrainplatz, Oberrad

## **Jakobsbrunnen**

Bergen

## **Kurfürstenbrunnen**

Kurfürstenplatz

## **Kaiserbrunnen**

Kaiserplatz

## **Klapper-Artischocken-Brunnen**

Wilmer-/Dreieichstraße

## **Kaffeebrunnchen**

Im Stadtwald, Nähe Oberforsthaus

**Klappergass/Hintergass-Brunnen**

Klappergasse

**Kriegerdenkmalbrunnen**

Am Mauritius-Platz

**Königsbrunnen**

Stadtwald, Oberschweinstiege

**Lachhannesbrunnen**

Taunus-Anlage

**Liebfrauenbrunnen**

Am Liebfrauenberg

**Löwenbrunnen**

Fahrgasse

**Mägdeleinsbrunnen**

Alte Mainzer Gasse

**Märchenbrunnen**

Am Schauspielhaus

**Merkurbrunnen**

Friedrich-Ebert-Anlage

**Niederbrunnen**

Mainfeld/Schwanheimer Straße

**Obeliskbrunnen**

Brückhofstraße

**Paradiesbrunnen**

Paradiesgasse

**Quirinsbrunnen**

Offenbacher Landstraße/Hühnerweg

**Ritterbrunnen**

Kleine Rittergasse – Hof

**Rotkäppchenbrunnen**

Gartenstraße/Kennedy-Alle

**Röhrbrunnen**

Enkheim, Rohrbornstraße

**Renaissance-Brunnen**

Bockenheimer Anlage, Tiefgarten

**Schöppenbrunnen**

Limpurger Gasse, Rathaus

**Stoltze-Brunnen**

An der Katharinenpforte

**Struwelpeter**

Im Waldstadion

**Schalenbrunnen**

Auf der Körnerwiese

**Schalenbrunnen**

Günthersburg-Allee

**Stumpfbrunnen**

Stadtwald/Oberschweinstiege

**Selzerbrunnen**

Im Niederwald

**Schermuly-Brunnen**

Sossenheim, Brunnenweg

**Tugendbrunnen**

Hasengasse (Stadtpark)

**Sprühfeldanlage**

Scheerwald

**Sprühfeldanlage**

Tannenwald

**Sprühfeldanlage**

Schwanheim

**Sprühfeldanlage**

Stadtpark Höchst

**Sprühfeldanlage**

Freibad Eschersheim

**Venezianerbrunnchen**

An der Katharinenkirche

**Brunnen Sandgasse**

Sandgasse

**Struwelpeter-Brunnen**

Hauptwache

**Gutenbergdenkmal-Brunnen**

Rathenauplatz/Roßmarkt

**Pomodoro-Brunnen**

Goetheplatz/Rathenauplatz

**Wandbrunnen**

An der Liebfrauenkirche

**Brunnen Konstablerwache**

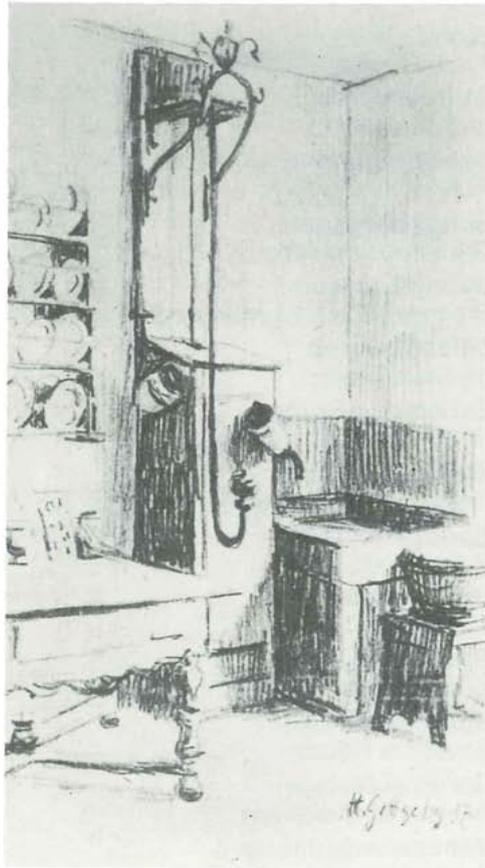
Brunnananlage Zeil

**Brunnenanlage Alte Oper**

Opernplatz

**Marshallbrunnen**

Taunusanlage



Auch Goethe hatte nur eine ganz schlichte  
Pumpe in seiner Küche

Herausgeber:	Literatur
Der Magistrat der Stadt Frankfurt/Main Dezernat Bau – Hochbauamt –	Fay, C. F. (Hrsg.) Bilder aus dem alten Frankfurt, 1896 Nassauer, Siegfried, Was die alten Frankfurter Brunnen erzählen, 1921
Konzeption + Gestaltung: Hochbauamt, Ted Kussmann Studios, Frankfurt/Main	Lohne, Hans, Mit offenen Augen durch Frankfurt, 1969 Schomann, Heinz, Die alten Frankfurter Brunnen, 1980
Druck: C. Wurm	Text: Regina Havekoss